

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 3 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 3

Frau M.

Ort: Ein Sozialunternehmen in einer süddeutschen Mittelstadt

Termin: 26. Juli 2016

Dauer: 1 h, 44 min

I Interview mit Frau M. in [einer süddeutschen Mittelstadt]. Heute ist der 26. Juli 2016. Wir haben jetzt 10.30 Uhr. Das Interview führt [Name] von der Neuen Arbeit. Zunächst nochmal: Worum geht es in dieser Studie? Wir beschäftigen uns mit der Lebenssituation von Langzeitarbeitslosen. Mit dem familiären und persönlichen Umfeld, und eben vor allem mit dem Verhältnis zur Politik. Darum soll es gehen. Und da sich ja die ganze Fragestellung um die Arbeitslosigkeit dreht, fangen wir vielleicht am besten damit an: Beschreiben Sie mal ihre jetzige Lebenssituation.

B Ja, also mir wurde im Januar 2016 mein Ausbildungsplatz gekündigt, bin dann zur Arbeitslosigkeit gekommen. Bin momentan auch wohnungssuchend. Und darauf ist es halt so gekommen, dass ich halt leider auch noch keine Ausbildung begonnen habe, beziehungsweise auch nicht absolviert habe. Weil ich halt psychisch auch dementsprechend ein paar Macken habe. Und dann halt jetzt mit 25 erst offiziell ins Arbeitsleben loslege, hoffe ich mal jetzt diesen Sommer.

I Das war also Anfang diesen Jahres.

B Genau.

I Und wie ging es dann weiter, also was kam nach dieser Entlassung?

B Ja, ich war in [einer Kleinstadt] in einer Einrichtung, ziemlich lange, knapp zwei Jahre dort, zwecks halt der psychischen Probleme - und musste dann dort von heute auf morgen ausziehen. Das heißt, ich bin wieder nach [der Kleinstadt] zu meinen Eltern eingezogen. Habe von dort aus nach Wohnungssuche begonnen. War dann auch für vier Wochen in einer WG drin - da ist es dann leider zur Eskalation gekommen. Bin dann übergangsweise zu meinem Freund gezogen. Da hat es jetzt auch ein bisschen gehapert. Er ist LKW-Fahrer und (...) (Frau M. zieht die Luft ein, wie wenn was zu heiß oder konfrontativ ist) Und dann gesagt habe: „Okay, das bringt dann auch nix, wenn ich nonstop daheim rumsitze, nur die Wohnung mache.“ Und dann habe ich gesagt: „Okay.“ War dann bei meiner Betreuerin beim Arbeitsamt in [der Mittelstadt], und die hat mich dann jetzt praktisch in diese Maßnahme hier in [diesem Sozialunternehmen] gegeben, und bin da jetzt knapp ein Monat, glaube ich, schon da. Ich schaue halt, dass ich jeden Tag mache eine Bewerbung. Oder halt, ich bin jetzt auch nochmal umgeswitcht auf einen anderen Berufserfahrungsweg - also ich würde gerne in der Computertechnik arbeiten - ist momentan halt nicht einfach, wenn man NUR Hauptschule hat - und bin jetzt nochmal umgeswitcht zur Berufskraftfahrerin.

I Diese Hinwendung zum Computer, zu dieser modernen Elektronik: Wie kam es dazu?

B Ja also, es hat eigentlich ziemlich früh bei mir angefangen. Mein damaliger Freund

beziehungsweise Bekanntenkreis hat immer mit Computer herumgemacht. Und habe dann da ziemlich schnell entdeckt, dass ich da eigentlich das Handwerkgeschick dafür hab'. Wirklich die Computers auseinanderzubauen //

I // Echt?

B // wirklich zu reinigen, wirklich auch neu aufzusetzen - das heißt mit Betriebssystem, mit Office, mit Programmierung, was alles dazugehört. Und habe das eigentlich relativ schnell kapiert, um was es geht. Also gerade auch, wenn man dann ein Programm schreiben muss, muss man ja wissen, was der Kunde oder dann der Bekanntenkreis möchte. War natürlich nicht ganz einfach, wenn man es nie offiziell gelernt hat. Wie gesagt, in diesem Berufsbildungswerk in [einer Kleinstadt], wo ich dann knapp zwei Jahre war, durfte ich tiefere Einblicke in die IT-Systemelektronikerin einführen [richtig: bekommen]. Das heißt, wir haben Kabelbäume gemacht, wir haben Kabel gegrümmelt [getrimmt], wir haben Computer zusammengebaut, aufgebaut, Server zusammengesetzt. Also da kommt wirklich viel, wo ich denn gemerkt habe: „Das ist es!“. Ja, nachdem ich dann halt da in dieser Systemelektronikerin war, habe ich auch die Einblicke in die anderen zwei Berufe gehabt, mit Systemintegratorin und die Anwendungsentwicklerin. Das sind drei neue Berufe in der Computertechnik. Einer spezifischer wie der andere. (lacht) Aber ich habe gesagt: „Ich bin eine, die gerne bastelt“ und wollte eigentlich einfach in der Elektronik bleiben. Da mir das dann wie gesagt im Januar gekündigt wurde, zwecks Psyche nochmal und auch ich bin körperlich leicht eingeschränkt, musste ich dann leider gehen. Und bin halt jetzt, wie gesagt, Wohnungssuche, JOB. Nur Hauptschule ist halt - sind viele Faktoren, wo man dann sagt: „Kann es wirklich was werden?“ - weil ich halt in diesem Beruf offiziell nie geschafft habe, sondern ich kenne halt nur meine Berufserprobung / meine praktischen Möglichkeiten, die ich in den zwei Jahren gelernt habe - und habe halt nie wirklich dann jetzt das Berufsbezogene, wie das wirklich abläuft nachher mit Kunden oder so, hatte ich eigentlich nie die Möglichkeit. Und deswegen habe ich jetzt gesagt: „Okay, es bleibt halt mein Hobby, und ich geh' zu den Berufskraftfahrer[n].“

I Berufskraftfahrer ist jetzt auch ein Beruf, der nicht unbedingt ein typischer Frauenberuf ist. Wie wurde diese Lust auf Kraftfahrer geweckt, oder was verbinden Sie damit?

B Ich habe vor ganz langer Zeit, also das ist mindestens schon wieder zehn Jahre her, durfte ich mit einem sehr guten Kollegen mitfahren, in die Schweiz, mit einem LKW, voll beladen. Und dann habe ich gesagt: „Das wäre eigentlich auch noch 'ne tolle Alternative.“ Da war die Computertechnik eigentlich noch nicht so ausgeprägt wie jetzt, natürlich zehn Jahre später. Und dann habe ich gesagt: „Eigentlich wäre das auch / Du bist gerne unter Leuten. Bist natürlich auch viel auf dem LKW, bist da am Hin und Her-Fahren, bist am Ausräumen, am Nachts-Fahren, an sämtlichen Gebundenheiten dann gemacht, mit Zeiten, mit Stress, mit Psyche.“ Habe jetzt offiziell eigentlich noch nicht wirklich das Okay, dass ich es machen darf. Gerade weil ich halt auch [mit dem] Rücken eingeschränkt bin. Viele sagen: „Was will eine Frau in dem Beruf?“ Das haben sie aber bei der Computertechnik schon gesagt. (lacht) Ich war jetzt auch bei mehreren Vorstellungsgesprächen schon für die Berufskraftfahrer. Der eine Chef hat gesagt, er könnte es sich gar nicht vorstellen. Manche sagen: statt Berufskraftfahrer, praktisch den Fernverkehr, gibt es ja auch die Omnibusse, also praktisch die Schulbusse, dass ich es da probieren soll. Und ich bin noch so ziemlich hin und her gerissen. Ja, Berufskraftfahrer schön und recht. Mir fehlt halt der Führerschein momentan, den muss ich halt als Voraussetzung auch haben. (lachen)

I Ich wollte gerade fragen. Bevor ICH mich an einen LKW wagen würde, bin ich ja schon mal froh, wenn ich überhaupt meinen Privat-PKW soweit beherrsche im [eine Metropole in Süddeutschland] Stadtverkehr und sonstwie. Wenn ich im öffentlichen Bus sitze, bewundere ich immer die Busfahrer, die da die coolen Nerven bewahren, für ihre großen Maschinen, die sie da steuern. Haben Sie einen normalen Führerschein? Wann haben Sie denn den gemacht?

B Den habe ich noch gar nicht gemacht. Das ist nämlich genau der Haupthaken, sei es momentan. Da natürlich das fast Voraussetzung ist für diese Berufskraftfahrer, egal jetzt im Omnibus oder im Fernverkehr. Ich bin immer noch dabei, seit Wochen, seit Monaten, über meine Arbeitsagentur, dass die irgendwie sagen: Okay es gibt keine andere Möglichkeit, sie finanzieren das. Weil, es ist definitiv möglich. Nur, das andere ist halt wieder, es stimmen nicht alle mir offiziell zu, dass ich diesen Berufskraftfahrer ausüben kann, zwecks natürlich der Psyche. Ich weiß, was für ein Stress dahinter steckt. Mein bester Kumpel hat es jetzt auch gelernt, der ist jetzt fertig, der hat auch gesagt: „Es ist der größte Himm“ [Scheiß?? sie will das Wort nicht aussprechen]

I Also der Freund, beziehungsweise der Kumpel, der hat auch Berufskraftfahrer //

B // Genau.

I // als Ausbildung? Ist das eine richtige Ausbildung?

B Genau. Die geht drei Jahre. Und man lernt natürlich auch die ganze Technik, (die) dahinter steckt. Das heißt, wie / wenn ein Licht kaputt ist, wie wechsele ich das aus. Man hat nachher die Berufsschule, nachher, man hat auch die Werkstattzeit. Es ist halt viel Theorie, aber auch viel Praxis. Also ich denk, wenn man sich da wirklich reinhängt. Und man hat auch den Spaßfaktor. Oh, viele sagen: es ist kein Spaß, wenn man da unter Zeitdruck dann zum Kunden muss. Man ist 13, 14 Stunden auf der Straße. Hat dann dementsprechend noch den Verkehr um sich rum. Oder auch, der Andere fährt nicht, der Kunde ist nicht zum Rechtmachen, oder wie auch immer. Man hat immer Druck. Das wird aber bei jedem Beruf so sein. Egal ob es jetzt in der Computertechnik sei, oder jetzt im Berufskraftfahrer. Ich denke einfach, man muss einfach / nicht nur die Freude daran haben, sondern einfach auch / man weiß einfach, was für eine Sicherheit dahinter auch steckt. Die Ladung muss gesichert sein. Du willst auch von A nach B irgendwie kommen. Dass jetzt nicht irgendwas kaputt ist. Man muss soviel sich um so kleine Sachen kümmern. Aber das kann ich mit der Computertechnik genauso verbocken. Habe ich in der Computertechnik was falsch eingebaut, geht das auch nicht. Also, das kann im LKW genauso sein, dass da auch irgendwann mal was kaputt geht. Also ich denke, dass das Grundwissen von mir, gerade durch die Technik, die ich mir so jahrelang jetzt antrainiert habe, egal ob jetzt in der Computertechnik oder auch durch meinen Bruder, der hat auch KFZ-Mechatroniker gelernt, konnte ich da auch schon ein bisschen mitnehmen. Und natürlich die Woche, wo ich mit einem Kollegen in der Schweiz dann war, habe ich dann auch schon viel mitbekommen. Klar, man muss auch das abladen, dann mit weiß-Gott-wieviel Tonnen in den Hof rein fahren, wo ich denke, 14 Tonnen dann hinten auf dem LKW. Man muss es zum Teil abladen, zum Teil wird [es] abgeladen, zum Teil kriegt man komplett neue Zugmaschine. Also, ich denke, mir ist einfach der Reiz, dass man halt viel unterwegs ist, unter Leuten ist. Dass man raus kommt, nicht tagtäglich das Gleiche sieht oder halt auch viel Abwechslung hat. Oder manchmal halt dann sagt: Okay, heute ist ein scheiß Tag, man muss trotzdem fahren. Und das kann ich halt bei der Computertechnik kann ich es dann wieder anders auslassen. Und auf dem LKW, da hau ich halt das Radio mal geschwind nei und dann ist's gut, und man fährt durch. Und, ich denke, dass ich da einfach die Abwechslung auch sehe. Egal welchen Beruf ich jetzt nehme, ob die Computertechnik oder halt den Berufskraftfahrer, ich denke einfach, die Abwechslung ist für mich ganz groß. Dass [ich] nicht nur jeden Tag man im Büro hock, oder nur Telefonate, nur Daten eingebe, sondern ich brauch' einfach die Abwechslung zwischen der Technik und der Theorie.

I Also, Sie scheinen jedenfalls mit Technik was anfangen zu können. Technik scheint ein wenig eine Leidenschaft zu sein, etwas wofür Sie sich begeistern können. Und beide Berufe sind etwas, wo schon Ihr Umfeld auch ein bisschen Erfahrung hat, und wo Sie selber schon mal ein bisschen Fühlung nehmen konnten – also jetzt nicht ganz abstrakt entscheiden: ich möchte irgendwie Tourismusmanager werden, habe von Tourismus noch keine Ahnung, noch nie was gesehen, sondern: ihr Freund, ihr Umfeld ist durchaus auch mit Motoren, Autos beziehungsweise Computer und Ähnlichem beschäftigt, und von daher [gibt es] Ideen und

Anregungen eben.

B Definitiv.

I Hm. (...) Wenn wir kurz mal Revue passieren lassen. Seit dem Schulabschluss: Wie ist es denn grob verlaufen, also so bisschen im Schwerpunkt auf berufliche Erfahrungen.

B Ja, also //

I // Also, was ist vielleicht neben Computer und LKW als Leidenschaft noch so ein bisschen dabei, grob?

B Ja, also es war halt / es ist ja schon eine Weile her, wo ich meinen Hauptschulabschluss gemacht habe.

I Hauptschulabschluss heißt: eben die neunte Klasse war das damals noch.

B Genau, damals war es die neunte Klasse noch. Wollte dann, wie gesagt, in einen kaufmännischen Beruf erst gehen. Wollte meinen Realschulabschluss nachholen. Bin dann da nach knapp einem halben Jahr von der Schule runter. Weil es da dann schon die Anzeichen gab: irgendwas stimmt mit mir nicht. Hab dann viele Praktikas absolviert. War in [einem Tierpark] für zwei Wochen, für die Tierpflegerin - war natürlich mein Highlight! Wollte das erst machen. War im Hotel. War im Büro. War in der Apotheke. Also ich war total umfangreich in den letzten Jahren. Und ich habe gemerkt, gerade jetzt so, wenn ich jetzt die letzten vier Jahre einfach mal nehme: Kaufmännisch, schön und recht. Man hat überall das Kaufmännische drin, egal ob es im Einzelhandel ist, in der Computertechnik, im Büro nachher, auf dem LKW, man hat es überall. Also ich denk, das / Meine Eltern sind beide im Einzelhandel tätig. Ich denke, das ist einfach nix (lacht) - nur stur an der Kasse zu hocken und zu bedienen, das sehe ich mich einfach nicht. Und, Apotheke durfte ich damals auch fast ein Jahr ausüben, zu der Pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten - die macht halt viel das Warensystem, schaut nach der Ware und räumt auch Ware ein und schaut auch nach der Bestellung. War auch sehr umfangreich. Aber, man merkt einfach: viele Berufe wandern schon ineinander, wo man sagt, wird schwierig, da nochmal irgendwie reinzukommen. Ja, die Tierpflegerin wär' natürlich mein Ansporn gewesen. Gerade weil ich auch gern mit Tieren um mich rum bin, ich habe Pferde schon um mich rum gehabt, Hunde, Meerschweinchen, Katzen, ich habe wirklich alles schon um mich rum gehabt.

I Also, auch die LEBENDIGEN Sachen (unv.)

B Genau. (lacht) Und, wie gesagt, das in [dem Tierpark] war halt wirklich eigentlich schon mein Traum damals nach der Hauptschule, wo ich gesagt habe, ich probiere es einfach. Aber, ich denk einfach: der Umkreis, wenn man jetzt [den Heimatort und die nahe Großstadt] nimmt, das ist einfach zu groß - die nehmen natürlich dann erst die [Arbeit] von / die den kürzeren Arbeitsweg haben.

I Wo liegt nochmal [der Heimatort], was ist so der nächstgrößere Ort, dass ich es ein wenig einordnen kann?

B Das heißt // [der Heimatort] bei [der Mittelstadt] /// also nach [einer anderen Mittelstadt] der nächste Ort (...) und das ist ein ///

I // Hier im [geographische Bezeichnung]? /// Ah ja, dann, ah ja. (...) /// Also ganz hier in der Nähe.

B Genau. Also mit der Bahn optimal. Und auch / dass es halt einfach jetzt so gelaufen ist. Also, ich bin in [der Kleinstadt, Heimatort] auch aufgewachsen damals. Und das ist einfach

Heimat für mich. Eltern, Freundeskreis, Schule - habe ich eigentlich alles im [Landkreisname] gemacht.

I Das heißt: Die sind auch weiterhin noch da. Es gibt noch das Elternhaus, es gibt vielleicht / gibt's noch Beziehungen zu Schülern, also zu Hauptschülern? // zu der Abschlussklasse (unv.)? ///

B // Ja, definitiv. /// Also, nicht nur die Hauptschüler, zum Teil noch sogar Grundschulzeiten, und sogar noch Kindergarten. Also, das ist Wahnsinn. Natürlich die ganzen sozialen Medien, die es natürlich schon gibt - sucht man halt geschwind die Leute - also gerade Facebook und wie sie alle heißen - und das ist halt schon eine tolle Sache. Wenn man dann sagt: „Da, der eine ist da und da ausgewandert, der andere hat die und die Lehre gemacht, und der andere studiert.“ Also, das ist dann schon umfangreich. Wenn man sagt: „Au, ich hock' eigentlich immer noch hier und habe immer noch nichts Festes.“ Und das ist eigentlich so mein Ansporn. Weil ich gesagt habe: „Ich bin halt schon 25.“ Klar: Psyche hin oder her, oder auch jetzt mit meinem Rücken. Aber: Ich denke einfach, es wird jetzt Zeit. Man wird nicht jünger, schön wär's. Aber so jetzt mit dem Berufskraftfahrer oder in der Computertechnik: Ich habe für beides Bewerbungen draußen. Ich habe nicht mehr mitgezählt, bei 150 habe ich aufgehört. Das ist natürlich dann schon krisig [krisenhaft], wo ich denke „Ja toll, schon wieder Juli-Ende“, so gesehen wird es immer schwieriger. Und eigentlich, ein Jahr nochmal rumsitzen möchte ich auch nicht. Also, ich möchte halt jetzt schon, dass ich nicht von einer Maßnahme zur anderen wandere, sondern halt auch wirklich jetzt mal anfangen zu lernen. Was ist wirklich Arbeitsleben? Wie sieht es wirklich in der Lehre nachher aus? Packe ich das auch? Natürlich, schulisch muss ich auch von Grund auf wieder anfangen. Weil, wenn ich überlege: die letzte Schule ist Zweitausendund- (Pause), jetzt habe wir -sechzehn, Zweitausendvierzehn her, also das sind gute zwei Jahre - also das merkt man dann schon – jetzt. Computer ist bei mir das Kleinste, aber halt so die Denksportarten.

I Der Hauptschulabschluss ist jetzt wie lange her? Wann etwa war das Abschlussjahr?

B 2006. Also zehn Jahre. Man merkt es dann schon. (...)

I So, jetzt haben wir mal bissl dieses Berufsleben in Augenschein genommen. (...) Es gab Episoden, wo Sie Gelegenheitsjobs hatten. Sie haben gesagt, Sie haben in verschiedene Tätigkeiten mal gearbeitet. Dann: mal Kontaktaufnahme mit Computer und sonstwie, wo man mal etwas reinschauen durfte und tun. Richtig im Arbeitsleben, das fehlt noch. Sozusagen eine strenge Firma mit dem ganzen Stress und allem Drum und Dran, das steht noch aus. Ich frage deshalb, weil ja unsere Studie sich ein wenig darum dreht (...) / Wenn jetzt ja nicht der erste Arbeitsmarkt zum Alltag gehört, sondern diese Arbeitslosigkeit, beziehungsweise das Bemühen in Arbeit zu kommen, die letzte Zeit prägt: Was verändert sich dadurch auch ein Stück? Also wenn Sie von heute mal zurückschauen die letzten zehn Jahre, was diese Bemühungen angeht (...) / Nein, falsche Frage. (...) Wenn Sie jetzt seit einem halben Jahr (...) / Ah, Sie haben eigentlich die Frage schon beantwortet. Dieses: Wie hat sich Ihr Leben durch diese Arbeitslosigkeit verändert? So nach dem Motto: wenn man einen Vorher-Nachher-Vergleich hat – wenn vielleicht was fehlt, oder sonstwie. Bei Ihnen ist es eher die längere Strecke, bis dann wirklich mal Arbeitsleben mit Ausbildung zu einem Ende kommt. (...) Ich gehe dann jetzt mit den nächsten Fragen über zum Wählen und sonstwie, dann können wir da noch Weiteres erfassen. (...) Im Moment interessiert mich aber noch ein Stück: Wenn Sie selber sagen, diese psychische Beeinträchtigung, die sich da bemerkbar gemacht hat, wie würden Sie es denn selber umschreiben?

B Ja, es ist schwierig. (gedehnt, zögert)

I Wie mischt sich das in dieses Arbeitsleben ein Stück weit ein, inwieweit ist es da bedeutsam?

B Ja also, ich merke es halt jetzt, zum Teil wirklich die letzten Wochen sogar. Mich nervt es halt einfach relativ schnell, dass diese Psyche mir eigentlich immer wieder so einen, ich sag es mal ganz [in einem bestimmten Dialekt], so einen kleinen Arschtritt immer wieder [gibt?] – dass [sie] sagt: „Du machst das heut und heut nicht!“ und „Du kriegst eh nix!“ und so, also so alles bisschen auf „Bringt eh nix mehr, alles!“ – und da möchte ich einfach wieder / jetzt bisschen wieder dagegenstoßen. Weil, ich bin / vor knapp neun Jahren kam die Psyche [die psychische Erkrankung] offiziell zustande – dass ich halt durch den ganzen Stress, von zuhause den Druck, nach der Hauptschulzeit, wie gesagt, immer wieder so Komplikationen gab – „Du kriegst nix! Du bist zu faul! Du bemühst dich nicht drum!“ – so alles so richtig schön Kontra geben: „Die ist eh zu blöd zu alles!“ und (...) -- ja.

I Das hat es dann auch im familiären Umfeld gegeben?

B Genau.

I Im Freundes-Umfeld?

B Also, wie gesagt, zuhause war das [ein] sehr, sehr, sehr prägnantes Thema. Dass man gemerkt hat: Okay, bei meinem Bruder lief alles wunderbar. Bei mir war es halt so: Ich bin jetzt nicht wirklich der Lerner gewesen. Die Hauptschule ging eigentlich relativ gut. Zeitlang war ich dann, wie gesagt, auf der Kaufmännischen Schule. War dann sogar auf der Landwirtschaftsschule in [einer süddeutschen Mittelstadt]. Habe wirklich extrem viel durchgemacht die letzten Jahre, nach der Hauptschulzeit auch. Weil ich einfach noch nicht gemerkt habe, wo gehöre ich direkt rein. Wo ich sage: „Ähh (scharf akzentuiert, ein Geräusch des Widerspruchs des Unwohlseins der Ratlosigkeit, wenn etwas nicht zusammen passt) - Tiere ist eigentlich gut - aber du willst auch mit Leuten unterwegs sein, bist auch ein sehr kontaktfreudiger Mensch.“ Wo ich denke: „Äh - irgendwie passt alles gerade nicht.“ Dann habe ich halt wirklich in den Jahren soviel umorientiert, und immer wieder neue Bewerbungen geschrieben auf neue Berufsorientierung. Aber, es war halt immer wieder schwierig, wo die Psyche gesagt hat: „Du bist eh zu blöd zu allem!“. Und, wie gesagt, war auch in mehreren Rehas. Wie gesagt, das [Eine Institution zu Berufsbildung] in [einer süddeutschen Mittelstadt] war das letzte, da bin ich zwei Jahre drin / gehockt. War in [einer süddeutschen Metropole] in einer Reha. War in [einer süddeutschen Mittelstadt] in Reha. Und immer wieder haben sie gesagt: „Nicht aufgeben, Dich versuchen zu kontrollieren.“ Weil ich da dann sehr schnelles aggressives Potential auch habe. Wo man dann denkt: „Was ist mit der schon wieder los?“. Und das ist halt immer schwierig, das wieder so zu packen, dass erstens der Arbeitgeber natürlich zu- / glücklich ist. Dass er weiß, okay mit der kann man auch schaffen, und nicht nur, dass sie gleich austickt, und halt auch, wie kann man darauf reagieren, wenn wirklich was ist. Dass man nicht sagt „Hey, die kündigen wir jetzt!“ oder „Man muss sie jetzt schon wieder in Reha setzen!“, sondern dass man einfach auch damit umgehen kann. Und das habe ich halt, so gesehen, von 2012 bis jetzt Januar eigentlich immer wieder neu lernen müssen. Weil es halt immer so Phasen gab - ja, ich tick relativ schnell aus, war nicht kritikfähig, war eine, die eigentlich immer gleich dann auch in falschen Verhältnissen war - wo ich gesagt habe: „Toll eigentlich, kann man sich den Gnadenschuss gerade mal geben.“ Aber immer wieder hat mich dann der Freundeskreis hochgehalten, oder auch jetzt zum Teil wieder die Familie, wo gesagt hat: „Hey, du kriegst das irgendwie hin!“ Aber es ist halt immer wieder ein Rückschlag, wenn man jetzt mal meinen ganzen Lebenslauf und meine ganzen Lebensjahre anschaut, wo man denkt: „Eigentlich müsste sie nicht 25 sein, sondern mindestens schon 40.“ Und das ist halt das, was mich immer wieder nach hinten stößt [stößt], wo ich sage: „Hey, eigentlich hat es echt keinen Sinn mehr!“ Und das finde ich halt so SCHADE. Jetzt habe ich soviel, wie gesagt, durch die Rehas kennengelernt, auch selber erlernt, wo ich sage: „Eigentlich kriegst du das hin.“ Weil, wenn du schaffst, du bist ein anderer Mensch, bist nicht nonstop immer auf das Amt angewiesen. Das ist halt auch so ein Faktor, wo ich sage: „Ich will nicht jahrelang vom Arbeitslosengeld II abhängig sein.“ Aber, ja, es ist halt immer wieder // es ist (...)

I // Kenne ich ja. Das ist auch mein Antrieb. Bin ja selber arbeitslos seit fünf Jahren (...) Was

so den Antrieb ein bisschen gibt: man würde gerne sich mal ein Stück Freischwimmen. Gerade auch, wenn man an Partnerschaft oder Ähnliches denkt, nach dem Motto: getrennte Kühlschränke und alles (Frau M. lacht), diese wunderbaren Dinge, die man da hat. (...) Also, aus ihrer Sicht: Diese Reha-Maßnahmen und diese bisschen Fürsorge hat für Sie auch was gebracht? Oder wie schätzen Sie das ein, so im Rückblick?

B Ja also, ich muss halt sagen, wenn ich jetzt mich vor ein paar Jahren einfach mal angucke, wo ich gedacht habe: Eigentlich hättest du jeden jetzt mal 'ne Runde abgestochen, na, der mich dann //

I // War das schon während der Schulzeit der Fall? /// Oder ist das danach?

B /// Nein, das kam erst relativ spät. Nach der kaufmännischen, landwirtschaftlichen Zeit hat man einfach gemerkt: Psychisch war sie angeschlagen. Ich war sehr aggressiv. Bin auch zum Teil dann über Mobbing darüber gegangen. Bin da auch leider zum Opfer dann gefallen. Musste mich dann dementsprechend auch wehren. In der Landwirtschaft war es halt wirklich so, da hat man es wirklich offiziell gemerkt [hat]: „Sie hat ein Problem, sie muss sich mit sämtlichen Sachen wehren.“ Klar: als einziges Stadtkind in der Landwirtschaftsschule wird [es] natürlich dann schwierig, sich da auch (unv.) dann durchzusetzen. Wenn man dann zum ersten Mal auf dem Traktor hockt, man fährt ihn fast zum Baum, sag ich mal.

I Ging mir nicht viel anders bei meinem Opa damals.

B Es ist einfach brutal schwierig gewesen in der Zeit. Und dann waren halt auch so Voraussetzungen, wo ich gesagt habe: „Das kriegst nie im Leben hin, weil Du einfach das Interesse immer weniger gehabt hast.“ Und ich bin morgens, wie gesagt, war morgens immer die erste, ich war immer pünktlich. Ich habe mir nie irgendwas zuschulden kommen lassen. Bis halt dieses Mobbing dann losging. Wo ich gedacht habe: „Super, jetzt kommt das auch noch dazu. Du hast es eigentlich, so gesehen, nicht nur schwer genug, sondern du machst es gerade noch schwieriger.“ War in gewissen, nicht schönen Verhältnissen dann auch, mit Freundeskreisen. Oder halt auch an bestimmten Szenen, wo man eigentlich nur darüber schmunzeln kann. Aber wenn man dann halt selber von sich erzählt – wo man sagt: „Ey, was hast du für eine Vergangenheit, DASS du so und so bist“ – da ist dann halt auch schwer, wo man dann eigentlich denkt: „Ey, das kann diese Frau oder dieses junge Mädchen nicht sein.“ Also wenn man mich wirklich von damals zu heute vergleicht. Klar gibt es immer wieder so Tage, wo ich denke: „Okay, da kommt die alte wieder raus“, aber es gibt halt so Tage, wo ich denke: „He, Du hast soviel geschafft, und jetzt wirst du das auch noch irgendwie“ //

I // „Die Alte kommt raus“, das heißt: die Phase nach der Schule? Wenn Sie vorhin gesagt haben, Sie haben noch Kontakte zu Schulkameraden und Co.: Wie erinnern Sie / oder: Was kommt Ihnen in Erinnerung, wenn Sie an Ihre Hauptschule zurückdenken, an die Schulzeit?

B Ja, es war eigentlich alles in Ordnung. Grundschulzeit ging es eigentlich schon bisschen los, dass der Lehrer dritte, vierte Klasse uns zum Teil wirklich auch getriezt hat, das habe ich aber dann durchgestanden. Hauptschulzeit war eigentlich so die schönste Zeit. Gerade auch mit Praktikas in der achten Klasse. Mit [dem Tierpark] war natürlich mein Highlight. Dann //

I // Ach, das war in der Hauptschule als Praktikum (unv.)?

B Genau. Da haben wir dann praktisch zwei Wochen Praktikum uns aussuchen dürfen. Sind dann auch vor Ort hin, haben Vorgespräch gemacht, hin und her. Der Lehrer kam dann auch immer wieder zum Besuch. War dann auch in der Zeit für drei verschiedene andere Praktikas. Also ich war im Kindergarten und in der Apotheke. Und da hat man dann halt erst so geschaut: „Okay, wo passt es, wo passt es nicht?“. Und das war halt gerade die Berufsorientierung. Bevor es natürlich nach der neunten Klasse dann nirgendwohin geht. Also ich muss sagen: die schönste Zeit, wirklich, war die Hauptschulzeit, wie gesagt.

I Wenn ich an Bekannte denke an der Hauptschule: da ist eine auch in so einer Mädchengang drin. Gab es sowas auch bei Ihnen an der Hauptschule? // So bissele die Jungs, die Mädchen? ///

B // Ja, also so (...) /// Ja, das gab es eigentlich immer schon, in der Grundschulzeit ging das bei uns eigentlich schon los, dass man sich so bissele die Cliques dann aufgebaut hat.

I Aber soweit jetzt: nichts Besonderes, sondern normale Schulzeit.

B Einfach normale Schulzeit.

I Nichts, was jetzt großartig in Erscheinung tritt.

B Nein. Bei mir war es halt dann: nach dieser Landwirtschaftszeit wollte ich GAR NICHT MEHR. Weil, wie gesagt, Psyche hat mir dann irgendwann einen Streich gespielt. Habe dann auch zu den Eltern gar keinen Kontakt mehr gehabt, war auch mehrere Jahre gar nicht zu Hause.

I Hat das Elternhaus starken Druck ausgeübt, wo sie dann gesagt haben: „Also ... Hm ...?“

B Auch zum Teil natürlich, also der Druck war immer da, wo man gesagt hat: „Hey, jetzt ist das Mädchen neunzehn, was machen wir mit ihr?“

I Noch kleine Frage: diese Landwirtschaftsschule, die war in - ?

B [eine Mittelstadt in Süddeutschland].

I Sie sind dann täglich vom Elternhaus dahin gefahren? Also keine eigene Wohnung dort //

B // Nein, wirklich jeden Tag, von ///

I // sondern Sie fahren wirklich heim - auch noch ///

B /// Ja. (...)

I /// Fahren, Stress noch dazu.

B Genau. Und das war halt / Also, nach der Landwirtschaft, da hat man einfach gemerkt: ich bin angeschlagen. Klar, Mobbing ist auch nicht gerade das tollste Thema, wo man gerne darüber redet - aber man muss darüber reden.

I Haben Sie damals Hilfe bekommen, was diese Mobbing-Geschichte angeht?

B Eigentlich gar nicht.

I Von Schulpsychologen, oder sonstwie?

B Nein. Sowas gab es bei uns in der Zeit noch gar nicht. Das fand ich halt ein bisschen / Ich habe oft mit der Klassenlehrerin gesprochen. Oder auch mit den Ausbildern dann, weil das war schon die Ausbildung dann zur Landwirtin. Und die hat halt gemeint „Nein, es gibt sowas nicht bei uns“, und hin und her, und rum und num. Bis sie dann halt gemerkt haben: Ich bin tagelang gar nicht gekommen, oder war unentschuldigt da [gemeint wohl: weg], oder wie-auch-immer. Es hat sich dann halt nach und nach aufgebaut. Habe mich dann in gewisse Szenen verbreitet, dass ich mit Springerstiefel durch die Haustüren gelaufen bin. Und dann haben sie auch gemerkt: „Okay, da kann was nicht sein.“ Weil ich bin eigentlich ein Mädchen, wo mit Worten

sich viel artikulieren kann, und sagt: „Hey, jetzt reicht es.“ Aber in der Zeit war //

I // Ja, das ist auch ein bisschen MEIN Eindruck, wenn Sie mir jetzt gegenüber sitzen: Sie können sich mit Worten ausdrücken. Sie bringen eigentlich auch eine gewisse Ruhe mit, wenn man Ihnen zuhört. (...) Da bin ich jetzt zunächst mal etwas überrascht, welche farbige Lebensgeschichte da noch dabei ist.

B Ja also ... wie gesagt ... // ich war jemand ... (...) ///

I // Letzte Frage, bevor ich dann Richtung Wahlen /// Ich will Sie nicht abwürgen.

B (lacht)

I Wir haben noch ein bisschen Programm.

B Ja.

I Da sind noch fünfzig andere Möglichkeiten, wo Sie einklinken können, und beisteuern. Eine Frage liegt mir noch auf der Zunge: Wenn so viele Belastungen auch da waren – Mobbing, eine Landwirtschaft, was völlig Neues, was man ausprobieren, Technik lernen, sich da zurechtfinden in all den Dingen: Wer hat Sie denn unterstützt und getragen in den Jahren? War es Familie? War es Lebenspartner? Ein Freund mal? Wie sieht's zurzeit aus? So als grobe Einschätzung, bevor wir dann so Richtung Wahlen, Politik gehen und (unv.)

B Zum Teil waren es natürlich wieder die Eltern, nachdem das Psychische alles soweit wieder im Klaren war. Wo man wusste, okay man kann ihr helfen. Zum Teil war es auch wirklich Selbstschutz, dass ich wirklich früh dann gegangen bin. Zum Teil natürlich auch neuer Freundeskreis, wo ich gesagt habe: „Die alten können mich jetzt mal“, ich habe gnadenlos aussortiert. Natürlich auch zum Teil Lebenspartner beziehungsweise Freund dann, wo ich dann auch viel, viel Halt gekriegt habe. Zum Teil auch mein Bruder, der gesagt hat: „Hey, du kriegst das hin!“ Also von allen Seiten, so gesehen, ein bisschen, nach dem ganzen Landwirtschaftlichen.

I Gibt es auch ein paar Hobbys, die Sie aufbauen? Bei mir ist es: wenn ich heimkomme, meine symphonische Musik einlege, dann habe ich ein bisschen meine eigene Welt. Ich kann mich ein bisschen von den anderen abheben. Ich kann was für meine Emotionen tun. Solange ich meine CDs um mich rum habe, kann drumrum passieren, was will. Ich habe nun so ein bisschen eine kleine Basis. Was sind denn so Ihre Hobbys? Etwas, was Sie aufbaut. In die Kirche gehen? Was gibt es da, wo / Fallen Ihnen zwei drei ein?

B // Ja, schwierig. Solange ich halt bei meinen Eltern noch im Haus bin, wird es schwierig da mit Hobbys wirklich auszuüben. Also, ich habe noch ein Meerschweinchen, das ein Senior jetzt wird. Das ist natürlich auch immer so ein Highlight, wenn ich den sehe. Der futtert und mampft neben meinem Schreibtisch. Aber das meiste / ist meistens, so wirklich knallhart Heavy Metal reinzudröhnen. Was natürlich daheim nicht immer geht. Da kommen dann da ruhig mal die Eltern rein, ob ich das Gegröle doch bitte ausmachen könnte.

I Willkommen im Club.

B (Lacht)

I Ich hatte noch drei Geschwister. Und da lief es ähnlich. Vor allem: das waren dann drei unterschiedliche Musikgeschmäcker - jeder hat mal aufgedreht, und (...)

B Ja. Und was ich halt auch seit knapp acht Jahren leidenschaftlich mache, ist: die Tanzschule [Name] in [einer Mittelstadt in der Nähe] zu besuchen. Habe mein

Goldstar-Abzeichen gemacht. Bin da seit acht Jahren aktiv dabei, Standard / Latein zu tanzen. Was natürlich mit dem Rücken gerade auch immer wieder Einschränkungen gibt. Aber das würde ich einfach gern auch wieder weitersetzen [fortsetzen]. Programmieren natürlich immer noch wieder gern.

I Tanzen ist ja eigentlich schon mal ein Hobby, eine Leidenschaft. Die fehlt MIR jetzt wiederum. Bei mir ist es mehr das passive Musikhören.

B Ja, das gehört einfach auch dazu. Also, ich bin auch gerne mit dem Fahrrad unterwegs.

I Gibt es einen bestimmten Tanzstil? Also, was passt denn zu Heavy Metal, wenn man dann quasi Tanzen tut?

B (Lacht) Gibt es fast nicht, muss man sagen.

I Also, ist dann Walzertanzen das, was man vorrangig macht?

B Nein. Also das sind wirklich zwei total unterschiedliche Geschmäcker von mir. Einmal das Heavy Metal natürlich. Dass man da wirklich mal komplett abdröhnen kann, sich die Ohren geschwind wirklich für eine Stunde zudröhnt. Aber dann halt auch wieder die sensible Seite, wenn man dann mich Standard / Latein mit Highheels sieht. Und dann weiß-kuckuck stundenlang da drauf stehe. Wo ich auch denke //

I // Also ein bisschen Latein-Richtung bei den Tänzen?

B Standard / Latein, genau. Da gehört der Walzer dazu, gehört die Salsa dazu, die Samba. Also es geht total querbeet durch die ganzen Latein-Tänze, inclusive wie gesagt die Standard-Tänze. Und ich bin da eigentlich so froh darüber, dass auch der Chef mal wieder gesagt hat: „Wenn Du da bist - Du blühst auf, du weißt, was du kannst“. Habe jetzt auch mehrmals schon ausgeholfen, weil die Damen gerade fehlen.

I Ich merke auch, es geht ein bisschen ein Lächeln über Ihr Gesicht, wenn Sie über das Tanzen erzählen.

B Ja, und es ist halt einfach eine tolle Leidenschaft, natürlich auch eine teure Leidenschaft. Aber, wenn man gerade so so / wenn man sieht: Man hat Grundkurs mit den ganzen Mädels angefangen, von der Hauptschule, bis dann, wie gesagt / Bin ich dann weitergegangen über Bronze, Silber, Gold, Goldstar. Dann geht es jetzt weiter an den Jugendzirkel, der geht dann drei Jahre konstant. Das möchte ich einfach gerne weitermachen. Weil ich immer wieder meine Tanzabzeichen zuhause sehe, wo ich denke: „Hey, du kannst das, du weißt was du kannst, kannst die Führung als Mann im Notfall auch noch übernehmen.“ Das ist //

I // Auch noch.

B Ja, das funktioniert. Das habe ich mir auch selber angeeignet. Dass ich wirklich von Grund auf //

I // Respekt!

B // Bisschen immer wieder mir selber beigebracht habe ///

I /// Toll!

B /// oder halt dann auch selber nachgeschaut habe, wie sind gerade die Schritte verkehrt rum. Egal ob es jetzt Tango war, oder Samba, oder Cha-Cha-Cha, Jaif, Discofox. Man kann soviel sich aneignen, wenn man wirklich den Spaßfaktor hat. Und manchmal: Mädels, wenn

ich im Grund-Kurs oder im Bronze- oder in weiteren Kursen war, sogar bei den Erwachsenen ausgeholfen habe, die merkten einfach, wie auch meine Haltung klar ist. Also wenn man natürlich die Grundkurse dann mit einem Halbprofi hinstellt, sieht man es natürlich gleich. Oder auch, wenn mein Chef dann immer wieder (unv.) kam: „Aha. Du! Äh, was treibst denn du da? Schmeißt die Damen von A nach B!“ Und da merkte der einfach: Ich habe halt dieses Halbprofi bei mir drauf. Der weiß auch, was ich führen kann und was nicht. Und, wie gesagt, wenn ich dann halt die Herrenschritte dann auch mal übernehme, weiß der auch: „Äh, er weiß, was er da tut.“ Oder wenn auch dann die Herren mal nicht führen können, überziehe ich das halt leicht zu mir, wo die dann auch merken: Upps, sie sind an der falschen Stelle mit mir. Also, und das ist eigentlich so eine Sache, die ich immer wieder gerne mache. Klar gibt es auch Konzerte, wo ich dann mal sage, ich gehe drei Tage auf ein Heavy Metal-Konzert. Also, das //

I // Das eine schließt ja das andere nicht aus.

B Genau.

I Schönes Standbein. Ja, da kommt Schwung ins Leben.

B Ja.

I So, jetzt haben wir die Hintergründe mal gestreift, also: Beruflich - Situation im Moment - Was trägt? - Was gemacht. Dann nehmen wir mal Kurs so Richtung Politik. Uns interessiert ja dann dieses Wählen/Nichtwählen, beziehungsweise: Traut man da noch was zu oder nicht? Und die erste Frage ist natürlich: Wann haben Sie denn das letzte Mal gewählt? Das heißt, seit / mit 18 Jahren wird man ja volljährig, im Prinzip, da fängt das Wahlrecht an. Hat das für Sie eine Rolle gespielt? Waren Sie eifrig beim Wählen?

B Jein, muss ich jetzt fast sagen, also //

I // Wie sieht es denn da aus?

B Mit 18 wusste ich überhaupt nicht, was überhaupt gerade in der Politik eigentlich los war. Habe mich dann so immer wieder wohl hineingelesen, wo ich gedacht habe: „Äh, mit 18, wenn das Interesse momentan nicht da ist, brauche ich eigentlich auch nicht wählen.“ Dann ging es ja los mit Stuttgart 21. Das ging ja auch schon in die Politik. Und da ich viel mit der Bahn ja unterwegs bin, habe ich gedacht: „Okay, du liest dich hinein, schau mal, was für Chaoten da den Bahnhof jetzt umbauen wollen.“ Und da habe ich dann / war ich glaub' die letzten DREI Wahlen [gemeint wohl: Die Lebensjahre] dann, also das heißt, 19 - 20 - 21 war ich wieder wählen. Dann war wieder bisschen Ruhe. Jetzt vor knapp zwei Jahren war ich wieder. Wo ich gedacht habe: „Eigentlich hast du null Ahnung.“ Habe mir dann Beistand bei meinen Eltern geholt, weil die eigentlich relativ viel wissen. Wo ich gesagt habe: „Was soll ich wählen? Habt ihr mir einen Rat?“ Da ich jetzt gerade sehe, was los ist: Überall bricht Krieg aus, überall wird [eine] Bombe hochgejagt, überall ist Massaker unterwegs, egal ob es jetzt die IS ist oder wie-auch-immer. Ich finde es einfach nur grausig und warte eigentlich bloß noch auf den nächsten Weltkrieg. Weil der wird definitiv kommen. Weil das hat einfach keinen Sinn mehr. Also unser Deutschland geht unter!

I Wenn wir nochmal kurz zurückblicken. Stuttgart 21 war ein Thema, was Sie bewegt hat. Was Sie dann auch bewegt hat zur Wahl zu gehen. Wir haben ja dann damals einen grünen Ministerpräsidenten bekommen, den Herrn Kretschmann. Es gab ja diesen Volksentscheid, wo mit Mehrheit entschieden wurde: „Wir bauen weiter.“ Was ging da in Ihnen vor, nach der Wahl, nach der Entscheidung? Hatte das einen Einfluss?

B Ich fand es einfach nur grausig. Also, wir haben das so oft / ich habe es mit meinem Vater so oft / weil der auch jeden Tag durch Stuttgart durch muss, nach [der Mittelstadt] ins Geschäft / und ich finde es einfach nur grausig, was sie machen. Jetzt haben sie Millionen, Billionen da

hineingesetzt, und der Bahnhof ist einfach nur noch Chaos, man weiß einfach nicht mehr, wo vorne und hinten ist. Und ich fand es einfach nur schlimm, dass sie es überhaupt gemacht haben. Sie hätten von mir aus das Gebäude mal einen neuen Anstrich verpassen können, im Notfall noch die eine olle S-Bahn mal auswechseln können, und das wäre für mich dann schon die Sanierung gewesen. Aber nachdem sie gesagt haben, sie wollen den ganzen Wisch von Schienen, von Zug, von U-Bahn, alles nach unten setzen - dachte ich: „Das gibt es nicht!“ Stuttgart ist so eine schöne Stadt - aber wenn man bloß durchfährt, oder auch bloß weiterfährt, ich finde es einfach nur grausig. Jetzt wollen sie den Kopfbahnhof einfach tieferlegen, sage ich jetzt mal - und ich finde es einfach nur grausig. Und egal, ob sie jetzt montags auch demonstrieren gehen oder nicht, ich finde es / Das wird genau der gleiche Scheiß, wie wo sie mit Berlin mit dem Flughafen angefangen haben - der wird auch nie fertig. Also von dem her, also Stuttgart, finde ich, den hätten sie einfach lassen sollen - im Notfall ein zwei Züge noch hineinsetzen sollen oder irgendwie austauschen sollen, oder ein neues Gebäude von mir aus bloß hingestellt - aber nicht komplett umgeräumt - also ich finde es grausig.

I Da haben wir jetzt ja mal ein bestimmtes Sachthema, wo schwierige Entscheidungen getroffen wurden. Wer ist denn Ihrer Meinung nach verantwortlich für dieses Schlamassel? Wir reden ja über Politik, das heißt: da wird auch entschieden - da wähle ich vielleicht jemand im Glauben, der ändert was, der bringt was. Wer kommt denn in Betracht für so ein Schlamassel?

B Da bin ich jetzt fast schon überfragt, weil / wie gesagt (...)

I Also, es gab ja: eine CDU-Regierung, die das mit beschlossen hat - eine große Koalition, die das sozusagen mit durchgesetzt hat - grüne Hoffnungen, dass sich was tut. Wie ist Ihre Position // in diesem Feld?

B // Ich (zögernd gedehnt) (...)

I Also: fällt Ihnen ein Politiker ein, wo Sie sagen „Na ja, der hat sich halbwegs respektabel geschlagen.“? Es gab ja den Schlichter Geißler [Heiner Geißler].

B Ich bin, wie (gesagt) //

I // Ist da irgendwie eine Person in Erinnerung geblieben? Personen, die Sie bewegen?

B Fast (zögernd gedehnt) ... ///

I /// Von Parkschützern bis sonstwo?

B Wie gesagt, ich bin da fast schon bisschen überfragt. Weil ich das jetzt einfach mit angeschaut habe. Weil wenn ich da auf die Demo gegangen wäre, wäre es definitiv anders ausgegangen. Ich finde es halt einfach nur SCHEISSE. (lacht)

I „Wäre es definitiv anders ausgegangen“. Das bedeutet?

B (lacht) Man hätte einfach die ganzen Leute, die jetzt mit der Bahn unterwegs sind – weil die, die demonstrieren, die werden nicht alle mit der Bahn fahren – weil weiß-Gott-wieviele MILLIONEN an Leuten mit der Deutschen Bahn fahren, egal ob jetzt international oder national, oder nur von A nach B ins Geschäft fahren. Ich finde es einfach nur (...) BLÖDSINN, was sie da gemacht haben. Wenn man da einfach die richtigen Leute vielleicht an den Haaren gepackt hätte oder am Schlawittchen, dann wäre das gar nicht so weit gekommen. Jetzt hat man da die Abstimmung wohl gemacht. Fand ich jetzt eigentlich auch keine blöde Idee von denjenigen. Aber was hat man jetzt davon? Jetzt sind da Millionen drin, wo man / wo vorne und hinten nicht weitergeht. Jetzt haben Sie da und da einen neuen Tunnel gebaut. Dann das Milaneo da hinten in Stuttgart auch noch hineingesetzt, Königsstraße [die Fußgängerzone von Stuttgart] ist LEER.

I // Das heißt, Sie haben es weiterhin vor Augen, und das bleibt so ein bisschen Thema.

B Ja.

I Trotzdem haben Sie ja damals gewählt noch?! Das heißt, Sie hatten durchaus das Zutrauen: „Es lohnt sich zur Wahl zu gehen“ – es gab ja auch den Volksentscheid – Sie hatten den Eindruck: „Es ist wichtig, dass ich meine Stimme da dazu abgebe.“ Was hat sich verändert, so dass es heute schwieriger wird, solche Gedanken zu haben?

B Ja, wie gesagt, (...) es ist schwierig // weil jeder (...)

I // Also, wir waren bisher bei einem lokalem Thema, so was man direkt vor Augen hat, [die Metropole], die kleine Welt. Aus dem, was Sie vorhin erzählt haben, kommt in den Blick, dass Sie auch die Große Welt im Moment stark wahrnehmen.

B Ja, also wie gesagt: Ich finde es halt bisschen abartig auch durch die ganzen Flüchtlinge, die wir bekommen haben. Ich habe nichts gegen Ausländer oder sonst irgendwas, sonst würde ich nämlich anders reden. Es geht einfach nur darum: Die Frau Merkel, wie auch immer wer da alles in dem Haus hockt, finde ich einfach nur abartig. Die schicken Millionen von Leuten hier rein, wo man gar keinen Platz hat. Ja, wir genug Arbeitslose haben, die selber erst mal schauen müssen, wo finden sie überhaupt eine Wohnung oder auch bloß einen Job. Ich finde es einfach nur KÄSE, was die Merkel da macht, oder auch die ganzen anderen, die da drin hocken. Weil, es kann einfach nicht sein: Man hat keinen Platz – Und wir haben genug andere Länder, die vielleicht gerade die ganzen Ausländer MEHR VERARBEITEN [besser bewältigen, besser aufnehmen] können, sage ich es mal, wie wenn / wenn wir jetzt hier als Deutschland anschauen, also wir haben da glaube ich genug andere Probleme. Und (...) Ja (...)

I Also, das ist ein Thema, was Sie stark bewegt hat im letzten halben Jahr, Jahr. Wie ja fast alle in der Gesellschaft. Auch in meinem eigenen Bekanntenkreis wird viel und reichlich diskutiert. (...) Aus dieser (...) Dass man es als Thema wahrnimmt, das Thema treibt einen um – dann wäre es ja eigentlich naheliegend, zur Wahl zu gehen und wenigstens irgendwo sein Kreuzchen zu machen. Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie da jetzt vor der letzten Wahl standen?

B Ich muss (zögernd gedehnt) //

I // Was hat die Lage erschwert, was hat sie vereinfacht? Was war so bisschen grobe Überlegung?

B Das Problem war einfach nur, dass man eigentlich keinem mehr glauben kann. Also egal, ob es jetzt CDU, die Grünen sind (...) die Was- //

I // Die klassischen Parteien.

B Genau. Die ganzen anderen: die AfDler, Was-auch-immer. Also, man weiß einfach nicht mehr, wer da wirklich sich durchsetzt, durch die Demokratie, und das Deutschland, ob das überhaupt noch großartig beansprucht wird [gemeint wohl: ob das Auswirkungen hat], wo man da sein Kreuzchen setzt. Weil, ich habe das Gefühl: Die letzten Jahre konnte man es noch mit anschauen. Mittlerweile als deutscher Bürger, oder egal als Bürger allgemein, hat man da einfach keine Chance mehr. Wenn man da sagt: „Hey, man setzt da und da sein Kreuz.“ Wird es angenommen, wird es nicht angenommen? Wie geht es überhaupt aus? Man weiß einfach nimmer. Ist einfach überfordert. Wenn man sich mit der Politik einfach nicht beschäftigt, man nur die Schlagzeilen im Fernsehen oder sonstwo sieht, da kriegt man einfach nur die Krätze davon. Also, wenn ich jetzt schon wieder die ganzen Anschläge höre. Da warte ich bloß noch

auf den nächsten Weltkrieg, und dann ist eh die Welt am Arsch. Weil, es kann einfach nicht sein. Man lässt Flüchtlinge rein. Die erschießen weiß-Gott-wieviele Millionen Leute. Oder der IS, das ist das gleiche. Dass sie da nicht schon irgendwie was hineingeworfen haben. Das ist auch so eine Sache. Also, da kann ich mich künstlich echt aufregen.

I Gab es in den letzten Monaten auch mal eine Zeitphase, wo es wieder ein bisschen entspannter ging? So nach dem Motto: Die Österreicher machen die Grenze zu, dann kann man mal durchatmen, bevor jetzt wieder //

B // Nee (gedehnt)

I // irgendwo Attentäter ausschwärmen. (...) Es ist ein Thema, ein drängendes Thema so geblieben?

B Ja, es wird auch wahrscheinlich immerhin so bleiben. Also, ich fand es gut, dass die Ein-oder-Andern die Grenze wohl zugemacht haben. Aber dass die Merkel das dann nicht bei uns gesehen hat, dass wir zu viele haben, dass wir auch genug andere MILLIONEN von Arbeitslosen haben OHNE die Flüchtlinge. Das hat die wahrscheinlich / Die sagt halt zu allem Ja und Amen. Das ist einfach meine Meinung. Die anderen können sich da nicht durchsetzen, aus welchen Gründen auch immer. Ich habe einfach das Gefühl: die Merkel ist zu überfordert mit dem Geschäft, was sie da alles veranstaltet hat. Ich denke einfach: es wird jetzt Zeit für neue Wahlen, wann auch immer die sein sollten. Es hat einfach keinen Sinn mehr. Wenn die weiterhin da im Parlament hockt.

I Dieses „Es hat einfach keinen Sinn mehr“ war vorhin auch schon mal gebraucht, so im privaten Umfeld, was jetzt so Berufssuche und sonstwie angeht. Und im Moment haben Sie auch von der Politik und von dem Umfeld so den Eindruck: gerade ganz schwierige Verhältnisse, wer weiß was noch kommt?

B Ja.

I Letzte Frage zum diesem Thema Flüchtlinge und sonstwie. (...) Diese Partei AfD, die ja so als Protestpartei auftritt, nach dem Motto „Gib mir deine Stimme, dann verändert sich was“ - Man hat trotzdem keinen Anreiz, sozusagen Wutbürger hin oder her, zu sagen: „Ach, scheißegal wo ich die Stimme gebe?“ Sie haben trotzdem (...) //

B // Es ist einfach ein Dorn im Auge gewesen für mich, dass ich sage: „Okay, ich geh‘ nicht wählen dieses Jahr, oder wann-auch-immer, /// solange es“

I /// Also die AfD hat sich nicht soweit abgehoben, dass die jetzt was Besonderes wäre, wo man mehr Zutrauen hätte oder sonstwie //// sondern wie alle.

B //// Nein. Weil viele dann auch aus meinem Freundeskreis gesagt haben „Haa, die sind dann wieder so und so gepolt“, und wo ich dann gedacht habe: „Ey, deswegen gehe ich jetzt momentan nicht wählen.“ Weil es einfach für mich gerade so, so ein Durcheinander ist. Weil keiner weiß, was jetzt recht ist, oder was auch (...) // was sie nicht machen.

I // Also eigentlich durchaus eine bewusste Entscheidung ///

B /// Das ist (...) ist katastrophisch. (...)

I /// nach dem Motto: „Wenn keiner im Angebot ist, dann kann ich auch keinen wählen.“

B Genau.

I Gut, soweit mal dieses Thema. (...) Also, große Themen der letzten Jahre: Stuttgart 21, jetzt

diese Flüchtlingsgeschichte – Gibt es andere große Themen, die so bisschen ihr Verhältnis zur Politik bestimmt haben? Sind ein paar Politikerköpfe übrig geblieben, die irgendwas bewegt haben, wo sie sagen: „Ja, das könnte eigentlich ein Vorbild sein“? Nelson Mandela? – Irgendwie irgendwas?

B Kaum, muss ich sagen. Also, was mir jetzt neulich durch den Kopf gegangen ist, wo ich gerade auch Amerika wieder gesehen habe, mit dem Obama: wo er auch schon gesagt hat, er ist / er weiß auch nicht, was er machen soll (...)

I // Wenn selbst der mächtigste Mann eigentlich ///

B // Also, ich glaube, keiner ///

I /// nicht mehr ganz weiter weiß.

B /// Um das geht es.

I Aha.

B Die wissen ALLE nicht, glaube ich, was sie gerade tun. // Weil (...)

I // Ungewisse Zukunft.

B Um irgendwie was wieder zu ändern. Oder halt jetzt zu sagen: „Flüchtlinge sind passé.“ Oder auch die ganzen Kriegsgeschichten. Ich denke einfach, dass alle gerade überfordert sind. Weil, ja, weil sie einfach nicht mehr einen klaren Kopf haben. Dass sie sagen: „Hey, es ist Feierabend. Es geht so nicht weiter. Wenn es so weitergeht, gibt es wirklich den Krieg.“ Auf den warten, glaube ich, schon viele Menschen. Weil, wenn man damals Hitler angeschaut hat, oder sonstwer, das hat genauso angefangen, der hat genauso einen Schmarrer gehabt. Und wenn es echt so weitergeht, gibt es auf jeden Fall den nächsten Krieg. Und man weiß einfach nicht, wie [das für] Deutschland ausgeht. Die Russen, die sind eh schon auf Kriegs-Gefahren. Dann die IS. Die sind alle nicht mehr so weit von uns entfernt. Die ganzen Anschläge. Also, ich denke, das braucht nicht mehr lange.

I Diese Ereignisse, die sich in der Welt vollziehen: Wie informieren Sie sich denn? Also, wir haben ja heute ein anderes Zeitalter als noch vor dreißig Jahren. Zu meiner Zeit, in den 80er Jahren, gab es drei Fernsehprogramme (Frau M. lacht), wir hatten Zeitungen, und das war es dann auch schon. Der Rest war: irgendwo Stammtisch, man erzählt dann ein bisschen was, streitet sich innerhalb der Familie, und die Tagesschau halt. Wie sieht denn das heute aus? Also, wenn Sie jetzt als Jugendlicher, als junger Erwachsener quasi, sich informieren, wie läuft denn das?

B Ja, also wir kriegen natürlich / wir reden oft hier auch in der Maßnahme darüber. Also man sagt: „Hey, was ist da jetzt schon wieder passiert.“ Und natürlich auch Facebook macht vieles möglich. Meine Eltern schauen abends immer die Nachrichten, da kriege ich zum Teil auch immer wieder was mit. Oder halt dann auch (...) über die ganzen //

I // Fernsehen spielt noch eine Rolle?

B Genau. Oder halt zum Teil auf dem Handy gibt es auch gewisse Möglichkeiten, wo man es dann nachlesen auch kann, also (...) // oder halt auch mit (unv.)

I // Haben Sie einen eigenen Computer?

B Ja.

I Also sozusagen nicht nur das kleine Smartphone, so kleines Fensterchen zur Welt, sondern auch einen größeren Bildschirm?

B Nein, ich habe auch zuhause wirklich einen guten Laptop. Und ich habe mir den soweit auch wirklich super eingerichtet. Wo ich halt gesagt habe: „Ich habe wirklich alles.“

I // Stimmt. Computermäßig: ich vergesse ja, Sie haben vorhin erzählt // dass da Leidenschaft da ist.

B // Genau. Und deswegen (...)

I Wie nutzen Sie den Computer, um sich zu informieren? Das heißt: Besuchen Sie ab und zu mal Zeitungsseiten im Internet?

B Auch, ja.

I Eine gedruckte Zeitung, gibt es sowas noch, als Abonnement? Hat man mal früher //

B // Eigentlich fast nicht mehr.

I // Bei den Eltern war das irgendwo Standard.

B Also, wir kriegen ja im [...] -Kreis die [Lokalzeitung] /// beziehungsweise noch Wochenblatt.

I /// Ach, es gibt noch eine eigene Zeitung hier?

B Genau.

I Sind die eigentlich zusammen mit diesen [regionalen Zeitungen]? Oder wirklich eigenständiger Verlag noch?

B Das ist wirklich komplett [...] -Kreis. Da ist zum Beispiel dann auch [eine Mittelstadt] oder [eine andere Mittelstadt] dabei. Und halt [noch eine andere Mittelstadt], [eine Kleinstadt], die ganzen, sag ich mal, kleineren Käffer drumrum. Da bekommt man natürlich auch viel mit. Also gerade, wenn man dann natürlich nach Immobilien schaut, kann man natürlich auch im Wochenblatt viel nachlesen. Oder was auch bei mir über das Internet natürlich läuft, sind die E-Mails. Da steht auch extrem viel drin immer. Wo man sagt, man muss es eigentlich echt nachlesen, aber eigentlich dann auch gar keine Lust dazu hat.

I Das heißt, es gibt durchaus ein bisschen Austausch mit Bekannten, Freunden, wo auch mal Politik, bestimmte Themen auf dem Programm stehen. Wenn ein Donald Trump eine Rede hält: Was passiert dann? Meldet sich dann Freundeskreis? Gibt es dann ein paar Nachrichten an Sie? Wie läuft denn sowas?

B Ja, also, ich //

I // Früher gab es bisschen den Stammtisch nach der Kirche. Also mein Vater ging noch nach der Kirche dann zum Stammtisch gegenüber der Kirche, und dann hat man da am Stammtisch sozusagen im Ort gestritten. Wie läuft das heute?

B Ja, sowas gibt es, glaube ich, nimmer. Da halt wirklich alles mit sozialen Netzwerken, Twitter, Facebook, wie sie alle heißen, denke ich, gibt es das so offiziell gar nicht mehr, wo man sagt: Hey, man hockt sich jetzt mal zusammen und diskutiert das jetzt aus, wie das mit der Politik weitergeht. Sondern: Wenn man mal irgendwie unterwegs ist, oder man telefoniert mit der besten Freundin, oder man schreibt mit dem und dem, wo man dann halt mal ZUFÄLLIGERWEISE drauf kommt, dann gibt es natürlich schon einen Austausch. Oder ich

habe es auch oft, wie gesagt, mit meinen Eltern und mit meinem Bruder. Der sagt auch immer: „Das gibt ein reinstes Chaos!“. Und ich denke einfach: der offizielle Austausch, dass man sagt, man trifft sich jeden zweiten Mittwoch oder so, den gibt es eigentlich offiziell nicht mehr. Ich denke einfach: durch die ganzen sozialen Möglichkeiten, das ganze Internet, die ganze Infrastruktur, die hat sich so krass geändert. Also, ich weiß auch noch, wo ich mit meinem ersten großen, großen Rechner dasaß, und ich gedacht habe: „Äh (gedehnt), ja!“ (lacht)

I Internet heißt ja andererseits, man hat unglaublich viele Informationen, und ein Problem ist die Zuverlässigkeit. Wie versuchen Sie dieses Problem ein wenig in den Griff zu bekommen? Vertrauen Sie bestimmten Seiten mehr als anderen? Sind es eher die Facebook-Freunde, die vertrauenswürdig sind? Sind es eher die Zeitungsseiten, die vertrauenswürdig sind? Oder gemischt? Irgendwo nichts so richtig?

B Es ist eigentlich gemischt. Weil Facebook meistens mehr an der Quelle hockt wie jetzt eine Zeitung, sage ich mal. Kann aber auch anders herum sein. Manchmal steht in Facebook das und das, und dann lese ich es zum Teil in der Zeitung nach, oder auch irgendwo auf einer anderen Seite. Wo ich denke: „Äh, jetzt kannst Du Dir das Bild eigentlich selber zusammenpuzzeln, welches du jetzt glaubst.“ Aber ich denke einfach: Die [Das] Facebook kann man so krass schon manipulieren. Klar, die Zeitung auch. Aber Facebook: schreibt man es halt um, ist es fertig. Bei Zeitung muss man halt eine neue Zeitung drucken. Also ich denke, da ist die Zeitung fast zuverlässiger wie wenn ich jetzt Facebook [nutze]. Oder auch im Freundeskreis. Weil jeder hat seine eigene Meinung. In der Zeitung wird sie halt so heruntergeschrieben, wie es der Reporter, oder derjenige, der das dann recherchiert oder dann seine Informationen holt, da halt vielleicht ein bisschen einen näheren Punkt dazu hat. Wie wenn ich jetzt Facebook anschau und denke: „Okay, gerade eben habe ich noch etwas anderes gelesen.“ Also, es ist wirklich gemischt. Also ich sage mal, Hälfte - Hälfte, mal so - mal so. Wie mein Punkt halt momentan dann auch ist.

I Gibt es auch Themen, die Sie gelegentlich recherchieren im Internet? Also bei spannenden Themen, wo man mal schaut, aha, Heavy Metal, Tanzstile oder sonstwie, wo man sagt: // „Oh, also, da muss ich jetzt mal bisschen schauen, nachhaken.“

B // Also, gibt es manchmal wirklich schon, ja. Also jetzt gerade sind Sommerferien wieder, gibt es wieder Festivals ohne Ende. Bloß: ohne Geld ist es natürlich schwierig (unv.). (lacht). #0:59:55#

I // Soziales Medium, in dem Sinn.

B Genau. Und da macht man sich dann schon kundig. Aber (...)

I Wenn wir jetzt noch mal vielleicht auf Lebenssituation kommen, Sie sagen gerade: „Mit dem Geld ist natürlich auch schwierig.“ Wie sieht es denn so finanziell aus? Also mit Arbeitslosigkeit, noch kein Lehrberuf, noch kein richtiger Beruf, bedeutet ja auch finanziell ein bisschen magerere Zeiten. Wie ist so der grobe Eindruck?

B Ja, also man merkt es einfach schon. Gerade, wenn man jetzt den normalen Hartz IV-Satz bekommt. Das Arbeitslosengeld II ist jetzt nicht so der Knaller, sage ich mal. Sind knapp 400 Euro. Wenn man dann daheim noch was dementsprechend abdrücken muss. Man muss das Handy noch zahlen. Wird es natürlich schwierig, da irgendwie / wo man sagt: „Ha, man gönnt sich da mal wieder was.“ Also ich bin auch eine, die dann ungern auf anderen Taschen liegt. Ich bin froh, dass meine Eltern mich da wirklich jetzt soweit (unv.) / Okay, ich brauch' nicht viel abgeben, aber sie sind halt froh, WENN ich dann was abgebe, ich wohne schließlich dort. Habe natürlich auch meine Kosten, mit Lebensmittel, Strom, Wasser, was-auch-immer. Da merkt man es halt einfach, gerade jetzt auch, wenn man den Führerschein machen möchte. Sind Unkosten ohne Ende. Wenn man das aus dem normalen Satz irgendwie finanzieren

möchte, wird es extrem schwer. Also, der Führerschein ist zwischen 1200 und 2500 Euro. Mit 400 Euro Grundsatz wird das natürlich extrem schwierig. Und da muss man halt einfach die Abstriche machen. Braucht man es jetzt wirklich? Nur dass man ihn hat - oder dass man sagt: „Okay, man braucht ihn wirklich auch für das Arbeitsleben.“ Und das ist halt genau das, was ich momentan einfach meine Abstriche schon am Anfang eigentlich schon immer gemacht habe. Wenn ich gesagt habe: „Okay, Tanzschule kannst du immer wieder machen, Führerschein natürlich nicht.“ Wenn man dann mal geschwind so große Summen hat. Wohnung sollte man auch irgendwie finanzieren, dann wenn man eine findet. Also das sind einfach so Sachen, wo man dann sagt „Okay, MUSS das jetzt diesen Monat sein?“ oder man wartet einfach und schaut dann was am Ende des Jahres vielleicht rauskommt oder (...) wie-auch-immer. Also man entwickelt, glaube ich, jeder seine eigenen Möglichkeiten. Oder auch finanzielle Dinge, wo man sagt: „Braucht man es oder braucht man es nicht?“ Und ich denke, da tickt jeder anders. Manche geben [hauen] halt gleich das ganze Geld auf den Kopf, dann hat er halt dann Mitte des Monats gar nichts. Oder manche sagen: „Okay, man braucht nur das Nötigste“, gerade wie jetzt Lebensmittel oder Fahrkarte oder was-auch-immer, und man hat dann nachher nochmal bisschen einen Puffer, wo man sagt: „Okay, Ende des Monats ist was übrig“, man kann sich dann was gönnen. Aber da hat jeder, glaube ich, seinen eigenen Trick raus.

I So Dinge wie Führerschein sind dann etwas, wo man bei irgendeiner Maßnahme beantragen muss, wo man dann irgendwo ein bisschen eine Extrakasse noch braucht. Man muss ständig dann jemand überzeugen, dass das WIRKLICH wichtig ist. (...) Okay. (...) Kommen wir nochmal zur Politik zurück. (...) Die Politik: Was die anderen so machen - was die Welt draußen so macht, was Erdogan macht, Syrien macht, Trump macht, und sonstwie - das ist die eine Sache, nach dem Motto: „Die anderen, hmm.“ (...) Was sind denn so IHRE Vorstellungen? Was müsste denn eigentlich Politik machen, erreichen, zunächst mal in Ihrem persönlichen Umfeld? Was müsste sich ein Stück weit ändern? Was haben Sie für Zukunftsvorstellungen? Was müsste passieren, dass Sie wieder zur Wahl gehen wollen, dass auch wieder ein bisschen Vertrauen wächst? Was sind denn die eigenen Visionen von Gesellschaft?

B Nun ja. (zögernd gedehnt)

I Was ist Ihnen wichtig an Gesellschaft? Was sind wichtige Werte, die man verwirklichen sollte?

B Ich denke halt wirklich gerade: Mit dieser ganzen Politikgeschichte ist halt schwierig, da wirklich jetzt von heute auf morgen das Vertrauen wieder aufzubauen. Das ist bei jedem Menschen so. Und wenn man wirklich sagt //

I // Wie würden denn SIE Europa gestalten? ///

B /// Oh Gott.

I /// Wie würden denn SIE die Welt gestalten?

B Ich hätte sie (...) (lacht)

I Muss gar nicht großartig sein. So einfach ein paar Grundgedanken. Nach dem Motto: „Das stört mich gerade.“

B Ja also, es ist / Gerade mit diesen ganzen Asylanten, sage ich jetzt mal. Die hätte ich halt fast gar nicht alle hereingelassen. Ich hätte halt gesagt: „Okay, ein Satz [gemeint wohl: eine begrenzte, abgezählte Menge von Flüchtlingen].“ Die guckt man jetzt erstmal, dass man die unterbringt. Dann guckt man noch gleichzeitig nach den Arbeitslosen. Dass die Wohnung und Job kriegen, nicht in sämtliche neuen Arbeitsmaßnahmen steckt oder wie-auch-immer. Dass

die erst mal weg sind. Und wenn die ALLE irgendwie verbraucht sind [wenn die alle untergebracht sind], dass man dann die nächsten Asylanten nimmt. Oder dann nach den anderen schaut. Ich denke einfach, dass es die Möglichkeit / erst mal wieder zu schauen: wo sind die ganzen Arbeitslosen? Weil, die Zahlen, die schwarz auf weiß stehen, die stimmen eh nicht. Und die ganzen anderen Zahlen, die noch drum herum sind, wie gesagt, die ganzen Familien ohne Möglichkeiten unterzukommen, oder wie-auch-immer. Es geht einfach nicht, dass man das von heute auf morgen ändert. Aber man muss doch vorher überlegen, wenn man so ein Konzept macht, wie: Asylanten in anderen Länder hineinzubekommen oder zu integrieren, muss man doch auch schauen, dass man die irgendwo unterbringt. Nicht dass sie da Jahre und Monate vor diesen Grenzen hocken, und ewig darauf warten bis sie dann mal rein dürfen. Sondern, dass man wirklich gesagt hat: Okay, man macht Päckchen. Die fahren von A nach B. Man bekommt sie da irgendwie unter. Ich hätte das halt, wie gesagt, schon ganz anders wahrscheinlich bedacht. Hätte [man] die ganzen Minister oder die ganzen Politiker, zusammengewürfelt [zusammengerufen] und hätte gesagt: „Leute, so und so. Man muss das unterkriegen. Man sieht nach den anderen Arbeitslosen oder Nicht-Zukunftsmenschen.“ Wo sagen: „Okay, man muss die erst mal unterkriegen.“ Und nicht da weiß-Gott-wieviel tausende Millionen Menschen hereinlassen, die dann meistens sogar noch den VORZUG haben, wie jetzt die [gegenüber denen], die da jetzt seit Jahren hier schon in Deutschland oder weiß-Kuckuck schon leben und das, ja.

I Das ist das EINE große Thema des letzten halben Jahres, beziehungsweise des letzten Jahres, das geht ja seit letzten Sommer. OHNE dieses Thema wäre also soweit alles in Ordnung in Gesellschaft und Politik? Da könnte man quasi weiter einigermaßen durch die Verhältnisse schippern? Wie ist so bisschen Ihre Einschätzung der gesellschaftlichen Situation im Moment? Wenn man auch mal vielleicht ein / (...) Also. Flüchtlinge ist ein wichtiges Thema. Aber es soll ja auch nicht verdecken, was sonst noch ein bisschen dabei ist. Was ist sonst noch bei Ihnen auf dem Schirm? Wo Sie sagen „Also, da müsste sich doch ein bisschen was ändern“ oder „Das drückt mich“?

B Ja, wie gesagt. Die ganzen Möglichkeiten, wo sie immer sagen, sie haben weiß-Gott-wieviel Tausend Ausbildungs-Möglichkeiten oder Jobsachen noch übrig, wo sie die halt erst mal VORLEGEN, weil die ganzen Kammern wie IHK und wie-sie-alle-heißen. Das geht einfach gar nicht, dass die da alle frei sind. Weil jeder ist anders gepolt vom Menschegrad. Jeder hat irgendwo seine Macken, sage ich mal. Dass man die erst mal verbaut [Die Macken/ die Defizite beseitigt?]. Und nicht sagt: „Ha, die sind zu faul zum Arbeiten!“

I Also Sie merken schon ein bisschen, dass da auch Vorurteile und Stereotypen bestehen?

B (...) Ja. Oder halt auch, (...) dass man die ganzen Zahlen auch offenlegt, und nicht irgendwelche Zahlen hinschreibt, die gar nicht stimmen. Man liest überall in den anderen Nachrichten, man liest nicht nur deutschlandweit, sondern auch in den englischen Nachrichten oder so: Das kann gar nicht sein, dass wir bloß vier Millionen Arbeitslose haben. Das sind viel mehr. Wenn ich jetzt weiß-Gott-wieviele Zahlen mal zusammennehme, bin ich schon bei 16 [Millionen].

I Also, das Thema Arbeitslosigkeit ist ein wichtiges Thema für Sie, also, was EINE wichtige Aufgabe für Politik wäre Ihrer Meinung nach?

B Ja, weil es kann nicht sein, dass die sagen „Wir haben keinen Bock dazu“, ja. Viele sind halt entweder körperlich eingeschränkt, psychisch eingeschränkt, was-auch-immer. Dass sie sich da halt noch mehr darum kümmern. Dass die halt noch mehr Chancen haben auf dem normalen Arbeitsleben [Arbeitsmarkt]. Klar, es gibt Rehas und Berufsbildungswerke, die sich darum kümmern. Aber man sollte ja auch die Menschen so akzeptieren, wie sie sind, und nicht, wie sie sonst mit Handicaps oder sonstwas sind. Ja, ich finde es einfach nur grausig, dass man die dann so abstempelt. Und nächstes Jahr dieses neue Gesetz, was sie dran sind,

ob das durchkommt ist die andere Frage.

I Was soll da kommen? Was steht auf den Plan?

B Ein Bundesteilhabegesetz. Gerade auch mit psychischen Erkrankungen. Oder halt auch Rolli-Fahrer. Psychisch oder körperlich eingeschränkt. Das sollte anscheinend nächstes Jahr oder übernächstes Jahr rauskommen. Gerade die dann Schwierigkeiten haben, ja, alleine zurechtzukommen, oder halt auch ab einem gewissen Altersgrad nicht mehr zurecht kommen. Wo man sagt, man steckt sie nicht in irgendein Heim oder in irgendeine Seniorenmöglichkeit. Oder, egal ob es jetzt Senior ist oder nicht, viele sind einfach dann schon geistig so, sage ich mal, eingeschränkt, dass sie es halt einfach nicht mehr alleine packen. Solche Gesetze sollten fast noch intensiviert werden! Dass man sagt: Okay, es sind nicht nur die Körperbehinderten oder die psychisch Behinderten oder auch die Sehbehinderten, was-auch-immer, was da alles dazugehört, sondern einfach das ganze Paket, sage ich jetzt mal (...) zu vergrößern. Dass man sagt, das ist nicht nur für Behinderte oder Eingeschränkte, sondern auch vielleicht dann für die Asylanten oder (...), die dann halt auch Schwierigkeiten haben mit der Sprache. Dass es halt nicht darum geht, dass sie nicht nur hierher kommen und die Sprache lernen, sondern halt auch dann die Möglichkeit haben in andere Möglichkeiten rein zu sehen. Dass man sieht: „Okay, der ist wohl Ausländer, kann aber GENAUSO mit Menschen, die auch gehbehindert oder anders eingeschränkt sind.“ Dass man das einfach da vielleicht nochmal irgendwie zusammenpackt. (lacht)

I Also im weitesten Sinne: mehr Unterstützung, mehr Kümmern, mehr Problembewusstsein.

B Genau.

I In gewisser Weise könnte ja so ein Gesetz, was nächstes Jahr kommt, ja vielleicht auch wieder ein Stück Hoffnung sein. Würde es Sie dazu bringen, vielleicht dann doch mal wieder wählen zu gehen? Je nachdem, wie es dann tatsächlich aussieht?

B Ja also, wie gesagt. Wir haben das Thema hier vor ein paar Wochen mal ausgearbeitet. Deswegen kam es mir jetzt auch gerade. Also, ich fand es vom Inhalt sehr komplex. Weil natürlich, Gesetze sind immer komplex. Aber deshalb, wenn es halt noch in Bearbeitung ist, Ausarbeitung, dann denkt man halt auch: „Um Gottes Willen!“ Aber wenn man es sich dann nochmal durchliest und / ich denke einfach: Wenn es wirklich nächstes Jahr so sein sollte, dass die Politik da sich vielleicht auch nochmal ein Herz zur Seite nimmt, und sagt: „He, wir brauchen das Gesetz, wir müssen das jetzt machen.“ Dass auch nicht nur die ganzen anderen Leute, die vielleicht psychisch eingeschränkt sind, oder auch gehbehindert, sehblind, was-auch-immer, die Unterstützung brauchen, nicht nur erst zum Arbeitsamt, zu weis-Gott-wieviele Pflegeämtern rennen müssen. Sondern dass es vielleicht schon von Haus aus, wenn jetzt zum Beispiel / man merkt es schon als Kind, oder nach der Geburt, dass das Kind irgendein Problem hat, dass man nicht gleich erst wartet bis es (..) ausgediehen ist, oder wirklich zur kompletten (...) wie sagt man?

I Zum Problem sich ausgewachsenen hat.

B Zum größeren Problem dann wird. Und dass man es halt gleich sieht: „Okay, es braucht gleich Hilfe.“ Dass die Eltern auch dementsprechend gleich unterstützt werden. Oder die Familie. Und nicht erst sieht, wenn es dann zu spät ist.

I Wie ist es denn bei psychischen Problemen? Also. Wenn ich ein medizinisches Problem habe, dann weiß ich, ich gehe zu meinem Hausarzt. Da sind auch schon meine Eltern dort, das ist keine Schwelle, ich gehe da einfach mal hin. Wie sieht denn so das / die Unterstützung aus, wenn man psychische Probleme hat? Wie sieht das hierzulande aus? Supertoll? Überhaupt nicht vorhanden? Wo dazwischen? Was ist denn so Ihr Eindruck aus den letzten fünf bis zehn Jahren?

B Es ist schwierig. Erstens natürlich: die Selbsthilfe, erst mal zu akzeptieren, dass man Hilfe braucht von anderen, egal ob es jetzt psychologisch ist oder auch physisch. Nun, dass man erst mal auch die Selbsteinsicht hat, dass man sagt: „Okay man HAT Probleme“, man hat irgendwo gerade eine Blockade, wo man lösen MUSS, dass es weitergeht und dass man nicht auf dem Fleck bleibt. Das ist halt der größte Punkt bei vielen, dass man es selber nicht einsieht. Wenn man vielleicht Rückmeldungen bekommt von anderen, von Arbeitskollegen, von Schülern, von Lehrkräfte[n], von was-auch-immer-alles, dass man merkt: „Okay, kann vielleicht sein, dass es so und so ist.“ Aber man braucht einfach (..) die Selbst- / die Selbsthilfe, dass man sagt: „Okay, man setzt sich nochmal mit dem Thema auseinander.“ Wie reagiert der Andere? Wie reagiere ich selber auf die Themen? Gerade (...) ich weiß, wie schwer das ist, die Selbsteinschätzung dann zu kriegen. Oder auch, das selber zu sehen: „Man HAT ein Problem.“ Aber es gibt so viele Möglichkeiten, wo man sagt: „Okay, man kann sich dran [an Hilfestellen] wenden.“ Man muss nicht gleich zum Psychologen rennen und sagen: „Boah, ich habe ein Problem.“ Sondern, dass man einfach sagt: „Okay, es gibt einen Seelensorger, es gibt / man kann auch mit den Eltern mal darüber reden.“

I Was waren so Ihre Wege? Sie haben erzählt, dass dann auch zweimal, glaube ich, eine Reha ins Spiel kam. Wie kommt man in so eine Reha? Läuft das über den Hausarzt, oder?

B Teilweise. (Lacht).

I Nur als kurze Nachfrage, wo wir es jetzt am Rande mal gestreift / Weil wir ja über Arbeitsleben reden, und insofern / Und was müsste vielleicht Politik verändern, also (unv.)

B Ja, also. Es ist meistens so: Wenn man wirklich dann / Man merkt, man hat irgendwo ein Problem, man kommt auf normalem Weg, sage ich mal, dass man ein paar Gespräche mal führt oder das ein bisschen ausarbeitet, dass man da nicht weiterkommt, dass man halt wirklich vom Psychologischen (.) Möglichkeiten (.) hin muss. – Ist es meistens so, dass man erst zum Hausarzt geht. Da mit ihm meistens, oder derjenigen, Vorgespräch macht. Zum Teil dann auch die Eltern mit einlädt, zum Teil auch den Freundeskreis, je nachdem wie stark man das dann ausprägen möchte. Meistens geht es dann zu mehreren Vorgesprächen bei Psychologen. Das heißt, es gibt ja ganz viele hier. [Mittelstadt] ist zunächst ein großes Zentrum. Ich war jetzt zum Beispiel in [einer anderen Mittelstadt] bei einer Tagesklinik. Oder halt auch in [der Großstadt] in einer großen RPK-Maßnahme [RPK= Rehabilitation psychisch kranker Menschen]. Es ist halt schwierig, da wirklich dann von heute auf morgen rein zu kommen. Die Ärzte schreiben das aber meistens dann immer so aus, dass es dringend ist, dass sie ja weitermachen möchte, dass sie arbeiten möchte. Und dann wird es halt dementsprechend dann ausgeübt. Entweder wird es dann gleich auf stationär, oder man sagt, man macht es nur auf ambulant. Und das ist halt, ja, man muss einfach herausfinden, was ist für manche geschickter. Manche gehen einfach dann aus dem gewohnten Umfeld raus. Man sagt: „Okay, stationär. Du hast die Möglichkeit heimzufahren übers Wochenende, du kannst auch bei uns bleiben, oder dass die Eltern mal herkommen.“ Das ist alles mittlerweile echt super geregelt. Aber einfach, bis man diesen Schritt erst mal macht, dass man sagt: „Ey, ich brauche die Hilfe. Ich kriege es nicht allein hin, oder nur mit Gesprächen.“ Das ist der größte Schritt, wo man sagt: „Hey, ich brauche die Hilfe.“ Ob du es jetzt willst oder nicht, irgendwann sieht man es auch ein. Wo ich damals, vor knapp neun Jahren, das gedacht habe, dachte ich: „Nein, ich und psychisch, das geht schon gar nicht.“ Aber wenn man dann jetzt im Nachhinein so die ganzen Lebensläufe ansieht / man merkt: Okay, sie hat Probleme mit Kritik gehabt. Oder es war irgendetwas im Geschäft vorgefallen. Oder auch durch das Mobbing. Es hakt einfach an einem [gemeint wohl: es bleibt an einem hängen]. Egal, ob man es möchte oder nicht. Man kann es nicht ändern. Man kann es nur ändern, indem man sich dann die Hilfe sucht. Und das ist für mich so ein Wendepunkt auch gewesen. Wo ich gesagt habe: „Okay, jetzt gehst halt mal hin, lässt Dich mal bisschen beraten.“ Und das ist halt ein ganz großer Hauptpunkt, denke ich, egal ob jetzt psychisch erkrankt oder nicht. Man kann jederzeit zu einem psychologischen Gespräch gehen. Einfach mal sich ausquatschen. Weil, man muss

sich ausquatschen. Ich denke, wenn man mit den Eltern redet, das ist gewohntes Umfeld. Die nehmen es halt hin. Ein Außenseiter sagt dir dann auch mal: „Okay, entweder du kommst nochmal, oder du sagst: okay mir reicht das erstmal.“ Und das muss man halt selber herauspendeln. Oder was auch viele in dem Freundeskreis sagen: Wenn jetzt, sagen wir mal, eine halbe Stunde bei einem Fremden hockst und du quatschst dich da aus, man merkt einfach, man ist entlastender [entlastet]. Klar, es ist trotzdem im Hinterkopf noch da. Aber man kann es ein bisschen entlasten, sagt, man muss es nicht nonstop anschauen 24 Stunden lang. Und das ist einfach so (..) für mich (..) zum Teil noch die (..) Aufforderung, dass man auch sich helfen lassen soll, auch so schwer wie es ist.

I Also es gibt Angebote //

B // Ja.

I // zur Hilfe. Sie haben auch durchaus ein paar gute Erfahrungen mit diesen Angeboten gemacht. Dieses Ausquatschen, schafft man das auch mit einer guten Freundin? Oder ist es halt doch was anderes, wenn jemand diese Lebensbeschreibung ein bisschen professioneller hinbekommt?

B Ja also, wie gesagt, es ist fast besser, wenn man über Dritte [mit Dritten] dann redet, also das ist ja dann // eh alles unter Fach und Dach. (...)

I // Klar, das ist (unv.) objektiv, distanziert.

B Ja, genau. /// Da ist man dann (...)

I /// Da geht man vielleicht bisschen mehr aus sich heraus.

B Um das geht es. Man kann dann auch mal Gefühlen freien Lauf lassen. Das kann man halt meistens unter Eltern oder Freundeskreis dann fast nicht. Wo man sagt: „Okay, ich bin jetzt stinkert, narrert. Ich werfe jetzt weiß-kuckuck-was gegen die Wand. Oder ich lauf‘ einfach mal 'ne Runde.“ Das geht halt nicht bei jedem. Und beim Psychologen, die haben zum Teil halt wirklich auch so Tipps dann, wo [er] sagt „Hey, versuch’s mal mit Protokolle zu schreiben, das hilft“, viele auch wo sagen: „Versuch’s.“

I Ich habe auch den Eindruck, dass Sie in den letzten Jahren eigentlich schon ein großes Stück zurückgelegt haben. Wie Sie mir jetzt gegenüber sitzen, also: fähiger Gesprächspartner, hat viel zu erzählen, findet Worte dafür. Ich brauche eigentlich gar nichts groß fragen. Ich tue ab und zu mal eine Frage einwerfen. Und Sie können eigentlich selber am besten beschreiben, was in Ihrem Leben drückt und los ist. (...) Die meisten Fragen haben wir eigentlich schon so nebenbei abgearbeitet. Wenn da so Fragen sind mit Nummern: ist es nicht drum, dass man die alle abarbeiten soll, und dass die eine Reihenfolge haben, sondern hier geht es eher drum, wenn man mal später untereinander darüber redet, die einen fragen. So. (...) Machen wir doch nochmal einen Sprung zur Politik. So nach dem Motto: „Wir kommen wieder im normalsterblichen Leben an.“ Zur Politik kann jeder auch ein Stück mitreden. Jeder hat eine Stimme. Jedermanns Meinung ist ein Stück gefragt. Wenn Sie sich selber einschätzen, einordnen wollten, in dieser Parteienlandschaft heute: Sind Sie dann eher der wertkonservative Mensch, gut katholisch? Oder eher ein bisschen technikbegeistert, zukunftsorientiert? Wie würden Sie sich im Parteienspektrum grob einordnen?

B Ja also, ich denke, dass //

I // Mal ganz grob, so nach dem Motto: Bei Grünen ist irgendwo „Ökologie“ ein großes Thema, begeistert manche Leute. Bei der konservativen Ecke ist vielleicht „Familie“ ein großes Thema, begeistert manche Leute. Wenn Sie so in die Politik schauen: Was für Themen wären bei Ihnen bisschen bestimmend, treibend? Eher die alternative Szene? Eher die konservative

Szene? Einfach, dass ich mal so bisschen einen Eindruck bekomme: In welche Richtung sollte denn Politik marschieren? Wenn [gemeint: Damit] es Ihnen wieder Spaß machen würde mit Politikern, mit Wahlen.

B Ja also, klar, Familie steht eigentlich immer im Vordergrund. Das Berufsleben genauso. Also, es kommen ganz viele Seiten da raus, wo man sagt: „Eigentlich kann es alles sein.“

I Es gibt jetzt keine bestimmte Partei oder keine bestimmte Farbe - Grün für Ökologie, Rot für soziale Gerechtigkeit, Schwarz für Familie und Ordnung - sondern Sie sitzen //

B // Nein. Eigentlich gibt es da jetzt nix

I // Es schwingt bei Ihnen alles ein Stück weit mit.

B Schwingt eigentlich alles soweit mit. Weil, wie gesagt, Familie und Beruf wird immer ein Punkt sein, egal ob man jetzt jung oder alt ist. Weil //

I // Waren auch nur Vorschläge von mir, wenn ich mal versuche irgendwo in Farben zuzuordnen.

B Nein, eigentlich jetzt so bei mir gibt es wahrscheinlich einen bunten Regenbogen, wenn man die ganzen Farben mal auseinander wurstelt.

I Wenn Sie schon ein paar Mal doch gewählt haben: War das dann immer dieselbe Partei? Oder geht es ein bisschen nach Sachentscheidungen? So nach dem Motto: Wenn das [Thema] „Familie“ gerade irgendwo wichtig ist, kann es auch mal diese Partei und Stimme sein. Wenn ein anderes Thema wichtig ist, kann es auch mal eine andere Partei und Stimme sein.

B Ja, also wenn ich mich jetzt so mal geschwind bissle zurücksetze //

I // Das reicht mir schon. So nach dem Motto: dieselbe Partei oder nicht?

B War eigentlich jetzt immer unterschiedlich. Weil ich dann wirklich auch nach dem Inhalt geguckt habe. Wo ich gedacht habe: „Okay, mal so mal so.“ Die letzten zweimal waren es jetzt mal zufälligerweise die zwei gleichen. Aber so die ersten Wahlen waren unterschiedlich. Aber so jetzt, ich denke, wenn es wirklich //

I // Was hat bei der letzten Wahl so den Ausschlag gegeben, dass dann diese Partei gewählt wurde? Welches Thema hat am Ende / war so wichtig, dass man diese Partei dann nehmen muss? War es aktuell Stuttgart 21?

B Ich glaube, da war auch alles bisschen mit drin. Da war bisschen / gerade das neue Gesetz, glaube ich, sogar zum Teil schon mit eingewählt. Und auch natürlich das ganze soziale Umfeld mit Stuttgart 21. Und natürlich auch mit den Integrationen von den Flüchtlingen. War, glaube ich, alles so bisschen fast überall bisschen mit drin, aber so / Ich glaube, das war sogar die CDU, wenn ich richtig bin. Ich weiß es leider nicht mehr. (Lacht)

I Also, wenn Sie es selber freiwillig erzählen wollen, verbiete ich es nicht. Aber, mein Bemühen ist jetzt nicht, aus Ihnen heraus zu kitzeln Farben oder sonstwie. // Bloß wenn Sie wollen.

B // Ja aber, ich glaube, das war so mein Schlagpunkt, wo ich gesagt habe: „Da sind so meine Hauptthemen, die mir halt jetzt so vor Augen waren, wirklich mit drin“ und, glaube ich, das war auch so der Ausschlagpunkt, wo ich dann gesagt habe: „Da mache ich jetzt mein Häkchen mal darunter.“ Aber da muss sich halt jetzt wirklich einiges wieder ändern, dass ich

sage: „Okay“, in ein paar Jahren, oder nächstes Jahr, ich weiß nicht wie der Wahlrhythmus momentan ist, dass ich wirklich sage: „Okay, ich geh' wählen, es rentiert sich auch wieder.“

I Wählen heißt ja auch immer: Parteien müssen sich vorher erst mal erklären - und uns erklären, was sie wollen - und wir befinden dann darüber, ob sie würdig sind, dass wir sie wählen - das ist ja quasi unser Stimmrecht was wir haben.

B Ja.

I Wenn ich so an meine Wahlzeiten denke: Meistens Wochen / Monate vor der Wahl bin ich etwas unentschieden. Da sind mehrere Themen. Und wie gewichte ich die jetzt? Man hat ja nur eine Stimme, da müssen dann alle Themen irgendwie darunter passen. Und meistens ist es dann so, am Wahltag / die letzten Tage vor der Wahl dann irgendwie verfestigt sich das, und dann trifft man sozusagen die Entscheidung, die da fällt.

B Ja.

I Das kennen Sie durchaus auch, diesen Prozess?

B Ja, also, so Wochen später, oder wenn man dann so den Wahlzettel im Briefkasten hat, dann denkt man: „Jetzt sollst dich mal wieder entscheiden.“ Und dann so peu-à-peu. Zum Teil mache ich mir sogar eine Liste: wie, wo, was. Wer jetzt gerade die Kriterien hat. Oder ich schaue sogar Online, mache mich da nochmal kundig. Aber momentan lass' ich es echt seit der letzten Wahl ein bisschen liegen, weil ich, wie gesagt, Probleme gerade persönlich auch genug habe, und da ist mir gerade das Wählen, sage ich, wirklich Nebensache. Wenn irgendwie ein paar gute Themen wieder kommen, oder halt auch nächstes Jahr dieses neue Gesetz // dann wird es wieder anders sein. (...) /// Na ja, sie ist halt schon gerade (...)

I // Also, Sie haben die Politik noch nicht ganz verlorengelassen /// sondern Sie warten nochmal auf ein bisschen Angebote ...

B Genau.

I ... und dass was kommt. (...) So, dann haben wir eigentlich ja fast alles schon weg. Jetzt muss ich mal gerade noch schauen, ob ich noch ein paar Dinge hier auf der Liste habe. (...) Wenn Sie vorhin gesagt haben: Sie schauen sich die Sachen an - was machen die Parteien da, was machen sie dort - und danach wägen Sie ab, was Sie dann wählen. Wäre es für Sie ein Fortschritt, ein Vorteil, wenn es mehr so Volksentscheide gäbe? Also, wo man an Sachthemen direkt auch mitentscheiden kann?

B Ja also (zögernd gedehnt), das kann man jetzt so und so sehen. Also ich denke, der Volksentscheid ist natürlich immer was großes, da sollten sich //

I // Volksentscheid ist eher quasi: Da finden Sachthemen statt. Will ich die Müllverbrennungsanlage? Will ich den Bahnhof? Will ich die große Richtung?

B Ich denke, da sollten schon alle mit dabei sein. Weil, es ist ja schließlich, sage mal, das Deutschland was so ewig lange aufgebaut wurde. Man lebt darin. Man möchte sich zurechtfinden. Und nicht ständig irgendwie sich neu orientieren. Aber, es gibt natürlich auch die Politiker, die sagen: „Volksentscheid, wieso weswegen?“ Oder halt auch sagen: „Okay, da gibt es halt dann die neuen großen Wahlen.“ Aber, da haben wir halt wirklich wenig zu bestimmen, wo man sagt „Man MUSS jetzt wieder einen Volksentscheid machen“ oder „Man MUSS jetzt neu wählen“. Sondern einfach, dass man da einfach nur, ja, die Themen bisschen wieder zusammenpackt, wieder ein Päckchen macht, wo man sagt: „Okay, das lohnt sich jetzt wieder, einen Volksentscheid zu machen.“ Gerade jetzt [in der Großstadt]. Oder Berlin, war es, glaube ich, auch mit dem Flughafen. Aber es ist halt auch schwierig: Geht es dann auch

wirklich gut, oder nicht, oder wie oder was, man weiß es halt nicht. (...)

I Die Politiker sollten eher ihre Aufgaben wieder machen. Und dann hat man auch etwas zu entscheiden.

B Genau.

I Meistens kommen ja die Entscheidungen dann, wenn was schiefgelaufen ist. Und man hat dann so bisschen die Wahl zwischen Pest und Teufel.

B Ja.

I Will ich eine halbfertige Ruine, oder will ich weiterbauen? (...) Ja. (...) Bei Stuttgart 21 gab es ja auch diese Schlichter-Geschichte mit dem Geißler. War das etwas, wo Sie damals verfolgt haben? Wo Sie gedacht haben: „Ah, Politik.“?

B Hmm.

I Ist schon lange her.

B (lacht) Deswegen.

I Das war etwas, wo tagsüber im Fernsehen übertragen wurde, und entweder man war da zugegen, oder abends hat es nicht mehr stattgefunden.

B Ich glaube, ich habe es zum Teil mitbekommen. Ich weiß es jetzt nicht mehr. Aber ich glaube, ich habe es nicht (...) //

I // Hat keine besondere Erinnerung jetzt hinterlassen.

B Nein.

I Sondern, da war dann der Volksentscheid das, was // umgetrieben hat.

B // Genau. Ich habe nur mitgekriegt, dass ich / dass meine Mama gesagt, aber sie hat es vergessen. Und mein Vater war natürlich, weil wir, wie gesagt, beide mit der Bahn fahren müssen, und (...)

I Ich habe nur deshalb nachgefragt, weil: Es war einmal ein großes Thema, und es war einmal eine NEUE Form von Politik, die man ausprobiert. Wir sind ja ein Stück weit auf der Suche, bei dieser Studie mit Nichtwählern. Was muss sich ein Stück weit verändern, dass wieder mehr zur Wahl gehen? An welchen Schrauben kann man denn drehen? Wo gibt es vielleicht auch ein paar positive Modelle? (...) Da sind wir gespannt, was uns die Leute so liefern, was sie aus ihren Erfahrungen bringen. (...) So. (...) Vielleicht noch kurze Nachfrage zum Wählen. In Ihrem persönlichen Umfeld, familiären Umfeld, Bekanntenkreis: Gehen da die Leute wählen? Oder gibt es einen größeren Kreis, der mit Wahlen bisschen Probleme hat // Nicht-Wähler ist?

B // Ja. Es ist wirklich schwierig gerade. Weil also, egal, ob es jetzt Freundes-Kreis oder Familiäre war, die haben eigentlich fast die gleiche Meinung wie (unv. ich auch?): Sie wissen es nicht. Meine Eltern waren eigentlich IMMER wählen, sage ich es jetzt mal wirklich, auch die letzten Jahre. Aber jetzt, so nach und nach, haben sie auch gesagt: Sie wissen es nicht. Sie waren, glaube ich, zwei- oder dreimal jetzt nicht. Aber es ist echt komplex. Egal wie man es macht, immer läuft dann alles schief, oder es läuft bloß teilweise, oder es läuft perfekt - was fast ganz ganz selten ist. Aber es ist, ja, also im Freundeskreis, die schauen dann halt auch, die machen sich dann halt auch erst kundig: „Lohnt es sich, lohnt es sich nicht.“ Meine Familie,

wie gesagt, sind eigentlich sehr Politik-interessiert schon, weil (gähnt), ja, es ist, ja, mal so mal so. Aber eigentlich gehen sie immer wählen. Also Freundeskreis auch. Schauen erst: wie (...). Und meine Eltern sind da eigentlich schon (...) //

I // Also aus den ganzen Erzählungen nehme ich ein Stück weit mit: Politik-interessiert sind irgendwie schon alle. Dass sie mal schauen, was macht die Politik, was leistet die Politik, wie frustriert uns gerade Politik. Also ist zumindest noch Gesprächsthema. Wo man ab und zu auch mal darüber spricht. Auch mal Emotionen hereinkommen. Man ist noch nicht so völlig fern, dass das schon unter „ferner liefen“ / „bleibt mir weg damit“ / Es treibt noch ein bisschen an, oder?

B Ja. Also, wie gesagt, Interesse ist wohl da, aber, wie gesagt, momentan ist es halt wirklich / sind halt andere Faktoren wieder da, wo halt momentan prägnanter sind. Wie wenn man jetzt sagt: „Man MUSS sich jetzt beschäftigen.“ Man bekommt es ja, wie gesagt, aus allen Medien mit. Dann kann man sich zum Teil wieder intensivieren, wo man sagt: „Okay, man beschäftigt sich wieder bisschen mehr damit.“ Dass man wieder bisschen mehr Thema hat, oder halt auch wieder weiß, okay, wenn die nächsten Wahlen kommen, weiß man vielleicht auch schon, in welche Richtung es grob gehen könnte. Aber momentan ist es halt so, dass man nicht weiß, was man wählen soll, oder ob es sich überhaupt lohnt, oder ob alles dann in den Keller geht, oder (...)

I Gibt es eigentlich im Umfeld, und sei es jetzt irgendwo im Ort, Leute, die sich politisch gesellschaftlich stark engagieren? Wo Sie sagen: „Ach, die machen immerhin mal was.“

B Ja. Es gibt so von meinen Eltern ein paar Freunde, die sind da auch / Der eine ist CDU, der andere was-auch-immer, wo die alle drin sind, paar Grüne gibt es bei uns auch. Aber, die sind jetzt // sage ich mal

I Also mehr Parteien-Zugehörigkeit, jetzt nicht irgendwo in einem speziellen Projekt

B Nja, eigentlich eher //

I Oder ehrenamtlich irgendwo noch dabei.

B Auch, zum Teil, ja. Aber - manche sind halt da, ja - ich glaube nicht, dass da soviel das nochmal herauskitzeln, dass man sagt „Man MUSS das jetzt wählen“, oder da steht jetzt der und der dahinter, der jetzt da nochmal ein bisschen Einfluss hat, oder so. Ich denke einfach, dass sich halt jeder seine eigene Meinung machen muss oder sollte. Weil, wenn man sich da denn großartig (...) einschätzen lässt, oder irgendwie von der und der Aussage sich dann einziehen lässt, ich denke, das bringt nichts. Weil, jeder Mensch hat ja seine Meinung. Und wenn da jetzt einer sagt „Ha, Du musst den und den wählen“, das bringt einen manchmal noch mehr durcheinander, dann wählt man gerade was anderes. Also die Erfahrung habe ich jetzt zum Beispiel auch schon gemacht. Und deswegen, denke ich, da muss jeder selber entscheiden, ob man da jetzt drin sein muss in irgendeiner Politik oder in // von der Richtung

I // Ich frage nur deshalb nach: Ob es vielleicht auch ein paar Vorbilder gibt, wo man sagen kann: Dings.

B Hm. (...)

I Die erfährt man meistens nur aus der Zeitung. Wenn mal wieder irgendeine Ehrennadel verliehen wird ...

B Genau.

I ... für besondere Verdienste, und man denkt: „Ach, Respekt.“

B Ja.

I Also, wir haben den Bogen praktisch komplett fertig. (...) Eine Frage noch zur Politik. Und dann sind wir praktisch fertig. (...) Was ging mir gerade noch durch den Kopf. (...) Gerade mal überlegen. Eines wollte ich noch nachfragen. (...) Vielleicht fällt es mir nachher noch ein. Letzten Endes, wir haben jetzt eigentlich alles soweit erschlagen. (...) Im Gespräch alles soweit abgearbeitet. Am Schluss kommen immer zwei Standardfragen noch, die immer dabei sein müssen. (...) Die eine Frage ist: Warum machen Sie bei diesem Interview mit? Also, was hat Sie motiviert, jetzt sich hier an den Tisch zu setzen?

B Ja also, ich muss sagen: Es war nicht meine Idee. (Lacht) Es war von der Maßnahme [des Sozialunternehmens] praktisch eine Idee, dass / Weil wir halt auch viel, wie gesagt, in der Politik so drum rum reden, und (...) //

I // Wie sieht denn das aus, wenn Sie sagen „Wir reden hier viel auch über Politik.“ Also jetzt gerade hier innerhalb dieses Kurses?

B Auch, ja.

I Auch sozusagen mit den Betreuerinnen ein Stück weit?

B Also zum Teil natürlich die Betreuer auch mit den / mit Maßnahmen, also //

I // Gibt es hier sowas wie einen Politik-Stammtisch?

B Nein, das nicht. Halt, wenn wir jetzt zum Beispiel Pause haben. Oder auch so hier in den Unterrichtsräumen ist es meistens so, dass halt irgendeiner dann irgendwie eine Zeitung liest, und dann irgendwie //

I // Gibt es hier Zeitungen, die man lesen kann?

B Die sind meistens dann online /// und wenn jetzt gerade (...)

I /// Also hier liegen jetzt keine Zeitungen aus ////

B //// Nee. (...)

I //// die man mal lesen könnte.

B Aber meistens ist es dann so, wenn wir dann Pause haben, oder (...)

I Also, an Themen ist kein Mangel. In diesem Sinn: Schlagzeilen kommen, und finden dann hier fruchtbares Feld.

B Genau. Man schaut einfach, wie reagiert jeder. Oder man hält sich dann halt ganz raus. Die Kursleiter haben wahrscheinlich die Idee gehabt, weil wir ja wahrscheinlich arbeitslos sind, dass wir uns da wahrscheinlich nicht so beschäftigen. Ich denke einfach, wenn man dann so Interviews oder halt so Zusammensetzungen macht von vielen tausenden Arbeitslosen, sage ich es jetzt mal, dass man einfach mal sieht: Jeder hat eine andere Meinung. Dass man vielleicht da doch irgendwie noch was bewegen kann. Dass man sagt: Okay man geht irgendwann wieder wählen. Ich denke, dass es da ein großer Satz ist, dass jeder (...) ja, dass / Ob es wirklich daran liegt, dass, wenn man gerade arbeitslos ist, dass es da vielleicht dran hängt, dass man dafür einfach gerade keinen Kopf hat, für die Politik. Oder ob es einfach nur daran liegt, dass es gerade einen nicht wirklich, wie soll ich sagen, wirklich beschäftigen kann, weil man halt wirklich andere Dinge im Kopf hat. Und wenn man halt im Arbeitsleben nachher

ist, wenn man arbeitet, im Geschäft ist, dann sind es meistens auch so (..) Grundaussagen von vielen (..) Arbeitern. Oder halt auch, man wird ja oft auch im Geschäft gefragt, wie die Politik ist. Wenn man dann auch irgendwie was mitkriegt, dass man es vielleicht auch ausdiskutiert, im Geschäft. Und da ist es halt dann manchmal schon von Vorteil, dass man sagt: Ja man war da und da wählen. Wie wenn man jetzt (..) Arbeitslose schon mal (..) beschäftigt sich nicht so mit. Denn das ist einfach die Allgemeinbildung, dass man das ein bisschen mit drin hat. (...) Und (...) Ja.

I Jemand hat ja mal gesagt: Egal ob du dich um Politik kümmerst oder nicht, aber die Politik ENTSCHEIDET über deine Verhältnisse. Und macht also auch aus deinem Unwissen / wird trotzdem dann entschieden, was für dich angeblich richtig und gut ist. (...) Mir ist meine Frage wieder eingefallen. Eine kleine Frage noch zur Politik. (...) Politik ist ja jetzt nicht nur: Politiker verabschieden Steuergesetze, machen Polizeigesetze, also die eigentlichen staatlichen Aufgaben. Vielleicht auch Armenfürsorge, gegen Arbeitslosigkeit was tun. Sondern Politik heißt ja auch: Die Politik muss sich durchsetzen gegen eine Wirtschaft, gegen sonstiges Umfeld. Wenn wir über INTERNET reden: Das ist so eine globale Größe, eher von privaten Unternehmen betrieben. Etwas völlig Neues, womit man noch gar nicht richtig umgehen kann. Wie ist so Ihr Eindruck? Politik gegenüber diesen Verhältnissen drumherum: Haben die genügend Ideen? Setzen die sich durch? Sind da noch ein paar Hausaufgaben für Politik? (...) Also, Sie sind ja computerbegeistert und sonstwie.

B Ja (zögernd gedehnt) // es

I // Mir ist ein wenig aufgefallen, dass bestimmte Themen so NICHT kamen. Sozusagen die Computer-Begeisterung ist hier das Aufschrauben, die Technik, diese faszinierenden Möglichkeiten, Soziale Netzwerke. An und für sich ist ja auch das alles ein Gebiet von Politik, im Großen und Ganzen. Ganz kurz, was wäre Ihr Kurz-Kommentar dazu?

B Ich finde es halt schade, dass halt nicht die ganzen Zahlen, die halt //

I // Also da sind wir jetzt halt in einem Gebiet angekommen, was weit weg ist von der eigenen Umgebung [der Großstadt], und jetzt sind wir wirklich quasi mal im Welt-Maßstab. Gibt es Krieg einerseits. Und andererseits noch Gestaltungsdinge, wie zum Beispiel SOLICHE Sachen.

B Ja also ///

I Das ist die letzte Sachfrage, die ich hier stelle.

B Ich denke halt eher, dass man halt auch die Zahlen offenlegen soll. Nicht nur irgendwas reinschreibt, dass man denkt: „Ha, man hat nur vier Millionen Arbeitslose.“ Sondern halt ein bisschen mehr, weil gerade jetzt die ganzen Ausländer dazu kommen, die Eltern, die Mütter, was-auch-immer, die jetzt frisch Eltern geworden sind. Sondern dass man wirklich Klartext mit den Leuten schreibt, dass man sagt: „He, die Politik weiß nicht, was sie gerade macht“, oder dass man sagt „Man muss da einfach nochmal neu wählen“ oder wie-auch-immer. Ich denke einfach, dass die einfach da das SO umschreiben, dass man sagt: „Ha ja, die sind jetzt erstmal beruhigt.“ Bis halt irgendwas Neues kommt, dann schreibt man es halt wieder um. Aber es ist eigentlich immer der gleiche Satz. Die schreiben das halt SO um, dass die ganze Welt denkt: „Ha, man hat ja nur vier Millionen Arbeitslose.“ Obwohl es viel mehr sind.

I „Ist ja alles toll“ //

B // Man braucht sich nicht groß drum (.)

I // „Die Wirtschaft brummt“ und (.)

B Ja, man muss sich nicht großartig darum kümmern, sondern „Ha ja, die vier Millionen kriegt man irgendwo unter.“

I Also die Arbeit, die Arbeitswelt, die Teilhabe an der Arbeitswelt ist für Sie ein ganz starkes Thema. Das ist irgendwo so ganz ganz wichtig.

B Ja.

I Also. Allerletzte Frage, die muss ich noch ganz am Schluss immer stellen: Möchten Sie sonst noch etwas sagen? Das heißt, ich habe jetzt so ein bisschen Fragen gestellt und sonstwie - Gibt es etwas, was Sie noch loswerden wollen?

B Nein. Eigentlich nicht. (Lacht). Weil, das war jetzt so ausgiebig. (Lacht)

I Ich muss auch Ihnen auch Bewunderung zollen. Sie haben jetzt lange lange durchgehalten. Wir haben ein sehr informatives Gespräch geführt. Wir haben viele viele Ansatzpunkte gegeben, wie Politik funktionieren tut, wie man es besser machen kann. Also, ein sehr ergiebiges Gespräch! Und ich schau mal: (zieht das Aufnahmegerät zu sich her) Wir haben jetzt eine Stunde fünfundvierzig Minuten uns unterhalten, und eigentlich hatten wir keine großen Pausenzeiten, wir hatten eigentlich Gesprächsstoff genügend.

B Ja.

I Also, ich bedanke mich für dieses sehr lehrreiche Gespräch. (...) Also, wir haben jetzt etwa 12:15 Uhr und ich beende jetzt das Gespräch.